



Städtebau in Magdeburg 1945-1990  
Baustandorte und Wohngebiete



Teil 2

34

1998

## Stadtplanungsamt Magdeburg

Mitarbeiter:

Hans-Reinhard Adler  
Christa Anger  
Peter Anger  
Birgit Arend  
Heidrun Bartel  
Roswitha Baumgart  
Monika Bohnert  
Sylvia Böttger  
Wolfgang Buchholz  
Britta Buschermöhle  
Klaus Danneberg  
Renate Dilz  
Sybille Dirschka  
Wilma Ebeling  
Ulrich Ernst  
Michael Ertl  
Klaus Eschke  
Jutta Fittkau  
Hannelore Friedrich  
Hans Gottschalk  
Margot Gottschalk  
Gabriele Grickscheit  
Jürgen Gippert  
Marlies Grunert  
Andrea Hartkopf  
Hans-Georg Heinecke  
Anette Heinicke  
Ingrid Heptner  
Stephan Herrmann  
Sabine Hlous  
Heinrich Höltje  
Wilfried Hoffmann  
Gudrun Hunger  
Wolfgang Jäger  
Heinz Jasniak  
Heinz Karl  
Krista Kinkeldey  
Hannelore Kirstein  
Jutta Klose  
Claudia Klostermann  
Helga Körner  
Brigitte Koch  
Dr. Günther Korbel  
Christa Kummer  
Peter Krämer  
Thomas Lemm  
Gisela Lenze  
Marlies Lochau  
Konrad Meng  
Helmut Menzel  
Angelika Meyer  
Heike Moreth  
Bernd Niebur  
Doris Nikoll  
Corina Nürnberg  
Heinz-Joachim Olbricht  
Dr. Carola Perlich  
Dr. Eckhart W. Peters  
Dirk Polzin  
Liane Radike  
Ronald Redecker  
Jörg Rehbaum  
Karin Richter  
Dirk Rock  
Burkhard Rönick  
Jens Rückriem  
Karin Schadenberg  
Hannelore Schettler  
Monika Schubert  
Helga Schröter  
Klaus Schulz  
Hans-Joachim Schulze  
Hannelore Seeger  
Rudolf Sendt  
Siegfried Szabó

Heike Thomale  
Judith Ulbricht  
Edgar Voigtländer  
Wolfgang Wanke  
Rolf Weinreich  
Martina Welle  
Astrid Wende  
Dietrich Weyland  
Hubert Wiesmann  
Burkhard Wrede-Pummerer  
Christine Wolf  
Marietta Zimmermann

## Bisher erschienene Dokumentationen der Gutachten des Stadtplanungsamtes

1990 Workshop •  
Die Zukunft des Magdeburger Stadtzentrums •  
1/93 Strukturplan  
2/93 Verkehrliches Leitbild  
3/93 Das Landschaftsbild im Stadtgebiet Magdeburgs - ein Beitrag zum Flächennutzungsplan  
5/93 Sanierungsgebiet Buckau - Städtebaulicher Rahmenplan  
5/93 Kurzfassung Stadtsanierung Magdeburg-Buckau  
6/93 Städtebaulicher Ideenwettbewerb • Domplatz Magdeburg •  
7/93 Workshop • Nördlicher Stadteingang •  
8/93 Städtebaulicher Denkmalschutz  
9/93 Radverkehrskonzeption  
10/93 Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV-Konzept)  
11/93 Workshop • Kaiserpfalz •  
12/94 Kleingartenwesen der Stadt Magdeburg  
13/94 Hermann-Beims-Siedlung  
14/94 Siedlung Cracau  
15/94 Städtebauliche Entwicklung 1990-1994  
16/95 Gartenstadtkolonie Reform  
17/94 Schlachthofquartier  
18/I/94 Die Napoleonischen Gründungen Magdeburgs - Sozio-urbane Untersuchungen  
18/II/94 Die Napoleonischen Gründungen Magdeburgs - Zur Baugeschichte in der Neuen Neustadt  
18/III/94 Die Napoleonischen Gründungen Magdeburgs - Zur Baugeschichte in der Sudenburg  
19/94 Die Anger-Siedlung  
20/94 Bruno Taut - eine Dokumentation  
21/95 Stadtteilentwicklung Ottersleben  
22/94 Die Curie-Siedlung in Neustadt  
23/94 Gartenstadtsiedlung Westerntalplan  
24/95 Fachwerkhäuser in Magdeburg  
25/95 Stadtteilentwicklung Rothensee  
26/95 Gartenstadt Hopfengarten  
27/95 Die Wohnsiedlung Schneidersgarten in Sudenburg  
28/94 Magdeburg Bundesgartenschau 1998 - Rahmenplan  
29/94 Workshop • Siedlungen der 20er Jahre der Stadt Magdeburg •  
30/95 Südwestliche Stadterweiterung  
31/I/95 Parkanlagen der Stadt Magdeburg  
32/I/95 Stadtfeld Nord  
32/II/95 Stadtfeld Süd  
33/95 Magdeburger Märktekonzept  
35/95 Siedlungsentwicklung Westerhüsen  
36/95 Tempo 30 - Verkehrsberuhigung in Magdeburg  
37/95 Siedlung Fermersleben  
38/95 Gartenstadt- und Erwerbslosensiedlungen Lindenweiler, Kreuzbreite, Eulegraben  
39/I/95 Kommunalgeschichte Magdeburgs - Weimarer Republik  
39/II/95 Magdeburgs Aufbruch in die Moderne  
41/95 Stadtteilentwicklung Olvenstedt  
42/95 Stadtsanierung Magdeburg-Buckau  
43/II/95 Nationalsozialistischer Wohn- und Siedlungsbau  
44/95 Klimagutachten für das Stadtgebiet Magdeburgs - ein Beitrag zum Flächennutzungsplan  
45/95 Soziale Bauherren und architektonische Vielfalt Magdeburger Wohnungsbaugenossenschaften im Wandel  
47/95 Workshop • Universitätsplatz •  
48/II/95 Symposium BRUNO TAUT  
49/95 Gutachterverfahren Elbe-Bahnhof  
50/95 Stadtteilentwicklung Cracau-Prester  
51/95 Gründerzeitliche Villen Magdeburgs  
52/95 Vom Luftbild zur Biotopkartierung  
53/96 Stadtteilentwicklungsplanung Lemsdorf  
54/96 Entwicklungskonzept Innenstadt Magdeburg  
56/97 Stadtsanierung Magdeburg-Buckau Die Sanierung des Volksbades Buckau  
61/97 Dorferneuerungsplan Randau

# Landeshauptstadt Magdeburg

Stadtplanungsamt Magdeburg

## Städtebau in Magdeburg 1945-1990

Teil 2: Baustandorte und Wohngebiete

Iris Reuther  
Monika Schulte  
Büro für urbane Projekte, Leipzig

### Dank

Die hier zusammengefaßten Materialien, Dokumente und Abbildungen konnten nur gefunden, interpretiert und verwendet werden, weil viele Personen und ganz unterschiedliche Institutionen bereit waren, ihre Kenntnisse und Unterlagen zur Verfügung zu stellen.

An dieser Stelle sei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Stadtplanungsamtes Magdeburg, insbesondere Herrn Klaus Schulz, Herrn Hans Gottschalk, Frau Helga Körner und Frau Dr. Carola Perlich für ihre Hinweise gedankt. Den Mitarbeiterinnen des Stadtarchivs Magdeburg unter Leitung von Frau Ingelore Buchholz gebührt Dank für die großzügige Bereitstellung zahlreicher Unterlagen. Herr Holger Barth gewährte Einblick in das verfügbare Material der wissenschaftlichen Sammlungen des IRS (Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, Erkner bei Berlin) und überließ uns wichtige Dokumente und Bildmaterialien. Außerdem gab es 1997 Gelegenheit, in einem Werk-

Stattgespräch am IRS „Neue Forschungsarbeiten zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR“ die Untersuchung über Magdeburg vorzustellen und zu diskutieren.

Ein ganz besonderes Dankeschön gebührt den Stadtplanern Horst Heinemann und Friedrich Jakobs sowie dem Architekten Johannes Schroth. Als Zeitzeugen der betrachteten Stadtentwicklung in Magdeburg gaben sie bereitwillig Auskunft, wiesen auf Sachverhalte hin und stellten Material zur Verfügung. Frank-Heinrich Müller/Photographiedepot fertigte die Reproduktionen von historischen Plänen und fand für die Architekturaufnahmen vor Ort angemessene Blicke und Sichten. Im Büro für urbane Projekte in Leipzig haben die Ratschläge von Marta Doehler und Andreas Kaufmann geholfen, die Arbeitsmethode und Darstellungsweise zu präzisieren.



INHALTSVERZEICHNIS	Seite
<b>Grußwort</b>	
des Oberbürgermeisters Dr. W. Polte	3
<b>1. Vorwort</b>	
(Dr. Eckhart W. Peters, Klaus Schulz, Stadtplanungsamt)	4
<b>2. Arbeitsweise und Gesamtbetrachtung</b>	10
Die Bausteine der Untersuchung	10
Einige Erkenntnisse der historischen Studie	13
Zur Größenordnung und Verteilung der Bestände	15
<b>3. Chronologie der Ereignisse 1945-1990</b>	18
<b>4. Standortübersicht</b>	26
Das Stadtzentrum - Die wechselnden städtebaulichen Leitbilder	28
Stadtreparatur und erste Wohnbauten der Nachkriegszeit bis 1955	48
Die sozialistischen Wohnkomplexe und Einzelstandorte der 60er Jahre	58
Die Standorte des Komplexen Wohnungsbaus nach 1970	78
Die Eigenheimstandorte nach dem Programm von 1972	116
Die Umgestaltungsgebiete und Wohnungsbaustandorte der 80er Jahre	126
<b>5. Strukturtypen der Wohnbebauung</b>	138
Zur Entwicklung der Bauweisen	138
Eine Typologie	156
<b>6. Anhang</b>	
Literatur	182
Benutzte Archivalien im Stadtarchiv Magdeburg	184
Benutzte Dokumente, Altregistraturgut der Stadt Magdeburg	186
Abbildungsverzeichnis	187
Quellen- und Bildnachweis	189
Kartenverzeichnis	189



Liebe Leserinnen und Leser,

die beiden Bände einer Dokumentation zur städtebaulichen Entwicklung der Stadt Magdeburg in den Jahren zwischen 1945 und 1990 knüpfen an die Publikationen des Stadtplanungsamtes zur Siedlungsgeschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an. Sie stellen zugleich eine Besonderheit dar, weil sie den Versuch unternehmen, ein gerade erst vergangenes Kapitel der Stadtentwicklung zu beleuchten, das noch viele Fragen offengelassen hat.

Somit ist der hier aufgearbeitete Zeitraum von mehr als vier Jahrzehnten nach dem Ende des II. Weltkrieges für viele Magdeburger noch keine weit zurückliegende Geschichte, sondern eine lebendige, widerstreitende Erinnerung. Zugleich sind seit der deutschen Einigung und einem kommunalpolitischen Neuanfang im Jahre 1990 Menschen in die Landeshauptstadt Magdeburg gekommen, die sich mit den Resultaten der ostdeutschen Stadtentwicklung erst im nachhinein auseinandersetzen können.

Die baulichen Zeugnisse der betrachteten Epoche der Stadtentwicklung - das ist vor allem mehr als die Hälfte aller heute in Magdeburg vorhandenen Wohnungen - aber auch die nachhaltigen Veränderungen im Stadtgrundriß - man denke an das bauliche Ensemble am Zentralen Platz - haben sich in das heutige Bild der Stadt

eingetragen. Die Frage ist, wie wir künftig gemeinsam mit diesen Beständen und Strukturen umgehen.

Ein Blick zurück in die kommunale und bauliche Entwicklung von Magdeburg zwischen 1945 und 1990 zeichnet das wechselvolle Bild einer Zeit voller Brüche, Erwartungen und Enttäuschungen. Da sind die immer noch erschreckenden Anblicke von den freigeräumten Trümmerflächen der Altstadt, so daß die ersten neuen Bauten dort schnell ein Symbol für den Wiederaufbau wurden. Bereits 1952 wirkten sich die dogmatischen Einflüsse der DDR-Regierung in Berlin auf die Bebauung im Zentrum aus. Sie prägten auch in Magdeburg zunehmend die Erfahrungen mit einer restriktiven Bau- und Wohnungspolitik.

Wurden die ersten Siedlungen und Wohnkomplexe noch mit eigenem Schwung der Magdeburger Bauleute und Architekten errichtet, so wirkte sich spätestens seit Beginn der 70er Jahre die Einseitigkeit eines städtebaulichen Leitbildes und extensiven Wohnungsbaus auf die verbliebenen historischen Stadtviertel und Gebäude aus. Sie wurden dem Verfall preisgegeben. Die wenigen Versuche zum innerstädtischen Wohnungsbau im Südlichen Stadtzentrum und die weitreichenden Abrißpläne für den Bereich Stadtfeld wiesen schließlich auf eine wachsende wirtschaftliche Krise und die politische Unfähigkeit zur Lösung von drängenden Entwicklungsproblemen der Stadt hin. Hier beginnt die kommunalpolitische und städtebauliche Wende in dieser Stadt.

Es macht Sinn, die authentischen Plandokumente, Bebauungskonzeptionen, zeitgenössischen Schriften oder Bilder zu betrachten und sie einer sachlichen, bisher nicht geleisteten Bestandsaufnahme über Baustandorte und Wohngebiete der vier Nachkriegsjahrzehnte gegenüberzustellen.

Sie können Erklärungen, Informationen und historisches Wissen liefern, um zu vermitteln. Sie können bei der Suche nach Antworten helfen und sie sollen nach einer langen Zeit der Ignoranz und Beschönigung eine Öffentlichkeit erfahren, die das Recht hat, sich selbst eine Meinung über den Gang der Dinge und den Lauf der Geschichte zu bilden.

Der Blick zurück soll deshalb vor allem die vielen aktuellen Diskussionen auf eine fundierte Grundlage stellen. Diesem Anspruch will die vorgelegte Studie dienen. Auf lebhafte Reaktionen, kritische Anmerkungen und weiterführende Ergänzungen dürfen wir gespannt sein.

Dr. Willi Polte  
Oberbürgermeister

## 1. Vorwort

### *In der Stadt*

*„kann der Mensch ... sich selbst in der Retrospektive sehen und die Ströme seines eigenen Schicksals fast greifbar konstatieren, so wie er auch die Schicksals-etappen seiner Städte deuten kann.“*

*Bogdan Bogdanovic, 1993*

*Architekt und Schriftsteller aus Sarajevo*

Ein Rundblick über wichtige Bereiche des Magdeburger Stadtzentrums und die verschiedenen Stadtteile (vgl. Abb. 1, 3, 5, 9 und 10) zeigt, wie sich die einzelnen Standorte und Bauetappen des sozialistischen Städtebaus zwischen 1945 und 1990 in das Magdeburger Stadtgefüge eingetragen haben. Diese heute im Bestand existierenden Bauwerke, Siedlungen und Stadtteile stellen die Umsetzung der Pläne, Projekte und Stadtvorstellungen von Planern und Architekten zweier Generationen dar.

In Anknüpfung an stadtstrukturell und denkmalpflegerisch orientierte Studien zur Siedlungsentwicklung von Magdeburg in der Weimarer Republik und in der Zeit des Nationalsozialismus hat das Stadtplanungsamt Magdeburg seit Ende 1995 eine Fortsetzung dieser Arbeiten für den Zeitraum zwischen 1945 und 1989/90 erwogen. Deshalb wurde ein entsprechender Auftrag erteilt, die städtebauliche Entwicklung von Magdeburg in der Nachkriegszeit - mithin die DDR-Epoche - in ihrer Gesamtheit zu untersuchen und daraus Leitbilder für die in diesem Zeitraum errichteten Wohnungsbestände und entstandenen Stadtstrukturen abzuleiten.

Hier lassen sich die sozialen, räumlichen und infrastrukturellen Folgen des gesellschaftlichen Transformationsprozesses seit der politischen Wende im Jahre 1990 und der deutschen Einheit besonders deutlich ablesen.

Die gegenwärtig stattfindenden Entwicklungen und erkennbaren Planungsdefizite in bezug auf einen inzwischen geschichtlichen Abschnitt städtebaulicher Ent-

Abb. 1: Das städtebauliche Ensemble der 50er Jahre am Zentralen Platz



Wicklung müssen fachlich fundiert und vor allem versachlicht werden. Dann können sie in einer anstehenden Kommunikation über das Thema in der kommunalpolitischen Öffentlichkeit, etwa im Sinne von Information und Diskussion zum Thema „Stadtgestalt“ behandelt werden.

Zugleich werden geeignete Arbeitsgrundlagen zur Stadtplanung, insbesondere für Sanierungs- und Erneuerungsstrategien im Bestand, die Flächennutzungsplanung und die Bauleitplanung in den betreffenden Gebieten gebraucht, die mit der vorgelegten Arbeit vervollständigt werden.

Angesichts des großen historischen Zeitraumes, der mit dem Gutachten betrachtet wird, sowie unter Berücksichtigung der äußerst umfangreichen, aber erst in kleinen Ausschnitten überhaupt erschlossenen Quellen zu einer gerade vergangenen Epoche Magdeburger Stadtentwicklung bewegen sich die im Gutachten getroffenen Aussagen vor allem auf einem empirischen Feld, für das zunächst Material gesichtet und ausgewertet wurde.



Abb. 2: Aus einem Zeitungsartikel Mitte der 50er Jahre

Abb. 3: Der Wohnkomplex Jakobstraße aus den 60er Jahren



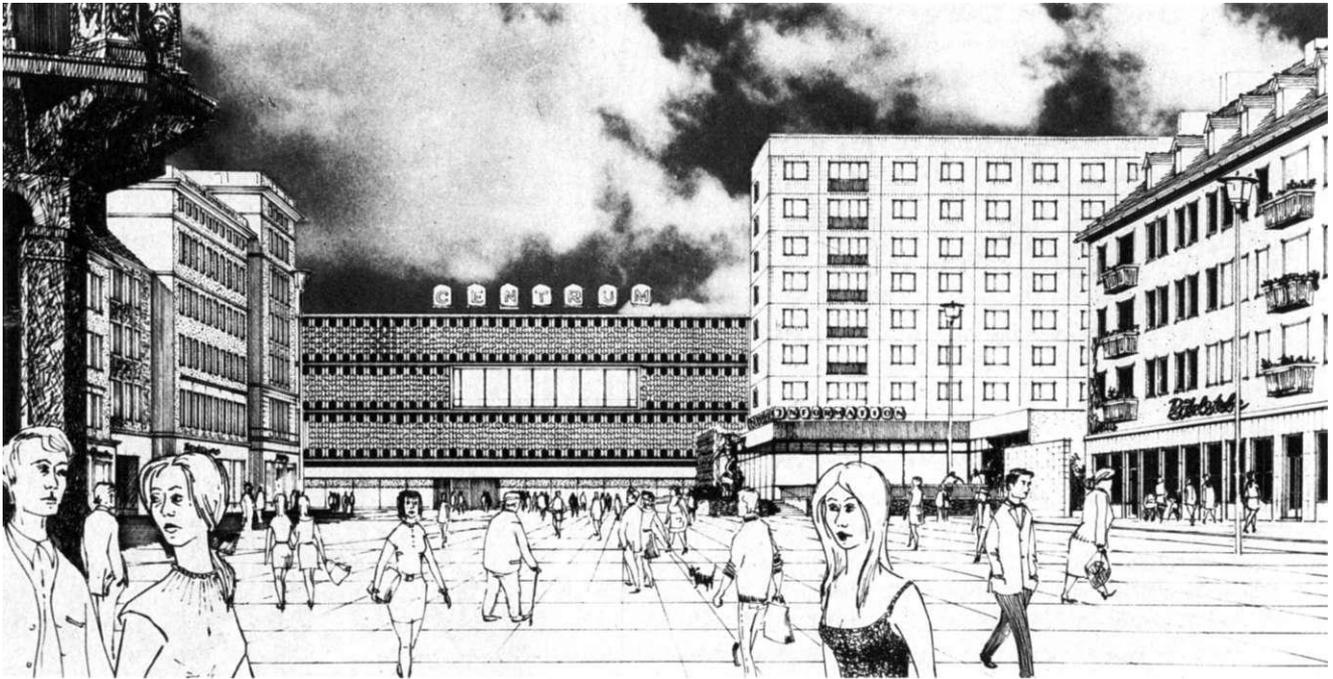


Abb. 4: Schaubild für den Bereich Alter Markt (Zeichnung: Burkhard Leu)

Vor dem Hintergrund der hier publizierten historischen Studie können erste Thesen, Erkenntnisse und Planungsansätze formuliert werden. Sie sind in Form

- einer kommentierten Dokumentation zur Planungsgeschichte (Band 1)
- und einer detaillierten Übersicht zu den Baustandorten und Wohngebieten (Band 2)

festgehalten.

Die vorgeschlagene zeitliche Gliederung des untersuchten Prozesses, eine von den Autorinnen zunächst subjektiv gewählte Bezeichnung der einzelnen Kapitel und Themen und nicht zuletzt die Benennung der betrachteten Wohnungsbestände in Form einzelner Standorte, Siedlungen und Wohngebiete sowie daraus abgeleiteter Strukturtypen verstehen sich als Angebote zur Diskussion über das interessante und zugleich komplizierte Thema.

In der stadtplanerischen und kommunalpolitischen Praxis von Magdeburg stellen sich die Wohngebiete und Großsiedlungen, aber auch die zentralen städtischen Bereiche der DDR-Epoche als besonderer Planungs- und Handlungsschwerpunkt für die *nachzuholende* (in bezug auf die Unterlassungssünden und Defizite der

Vergangenheit) und die *vorbeugende* (in bezug auf die drohende soziale Entmischung und Entwertung von Standorten) *Erneuerung* dar.

Die Zukunft der Großsiedlungen alias Neubaugebiete wird gemeinhin als problematisch dargestellt. Jüngste Ereignisse in Magdeburg-Olvenstedt haben diesen Stadtteil und damit auch seinesgleichen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit durch die Medien gerückt. Aber auch im Alltag und bei weniger dramatischen und damit öffentlich bekannten Ereignissen wird deutlich, daß hier massive soziale Veränderungen begonnen haben, die die kommunalpolitischen Strukturen und sozialen Netze der städtischen Gesellschaft in bisher nicht bekannter Weise herausfordern. Davon werden zunehmend das Berufsbild und die erforderlichen Schritte von beteiligten Verwaltungen, Planern und Architekten beeinflusst. Es gilt, die vorhandenen Bestände zu analysieren, zu überplanen, Defizite am Gebäude und im Wohnumfeld zu erkennen und Lösungen zur städtebaulichen Integration zu finden.

Die Landeshauptstadt Magdeburg wird jenseits der Jahrtausendwende im Jahre 2005 das Jubiläum ihrer 1200-jährigen Gründung erleben. Der Rückblick auf eine lange und wechselvolle Vergangenheit ist deshalb gegenwärtig Anlaß, über die Stadt und ihr reales gebautes Bild, aber auch ihr geistiges Bild - unter beidem

wäre Stadtgestalt zu fassen - nachzudenken, es zu charakterisieren und Vorschläge für seine Qualifizierung vorzutragen. Während die Ottonen, die Lage an der Elbe, der Dom und die Wirkung Otto von Guericke in der historischen Identität von Magdeburg als feste Größen fungieren und weitgehend Konsens über die flächenhaften, orientierungsfähigen Stadtstrukturen der kaiserzeitlichen Wohngebiete und alten Industrieareale sowie die maßvollen Siedlungen und Baustandorte aus der Zwischenkriegszeit herrscht, so entzündet sich der Streit über die Entwicklungsräume und Bauten der Nachkriegszeit.

Sie werden als Bruch, Konfrontation, Zerstörung und Verlust historischer Qualitäten, mindestens aber wegen ihrer überdimensionierten und unangemessenen städtebaulichen Gestalt thematisiert und kritisiert. Diese ambivalenten Merkmale einer Städtebauepoche betreffen weite Teile der heutigen Innenstadt von Magdeburg, zahlreiche Bauten mit Wohnnutzung, sensible zentrale Bereiche und verschwundene Standorte von Kirchen

oder bekannten Geschäftshäusern. Angesichts städtebaulicher Tatsachen stehen eine Umbewertung und ein produktiver Umgang mit den hier besprochenen Beständen noch aus.

Historische Entwicklungslinien von Magdeburg, räumliche Verteilungsmuster und Größenordnungen, vorherrschende Baustrukturen, soziale Adressen und nicht zuletzt ein erkennbarer physischer Verschleiß der betroffenen Bausubstanz lassen sich offenbar auch und gerade in Magdeburg als Facetten eines wachsenden Konfliktes zwischen verschiedenen städtebaulichen Traditionen und Stadtvorstellungen verstehen:

- Auf der einen Seite steht das integrierte innerstädtische Bauen auf Parzellen in einem mehr oder minder geschlossenen Block in der kompakten Stadt;
- Auf der anderen Seite stehen die peripheren Siedlungsanlagen auf zusammenhängenden Bauflächen mit Zeilen und grünen Abständen dazwischen.

Abb. 5: Das innerstädtische Neubaugebiet Fermersleber Weg im Stadtteil Leipziger Straße



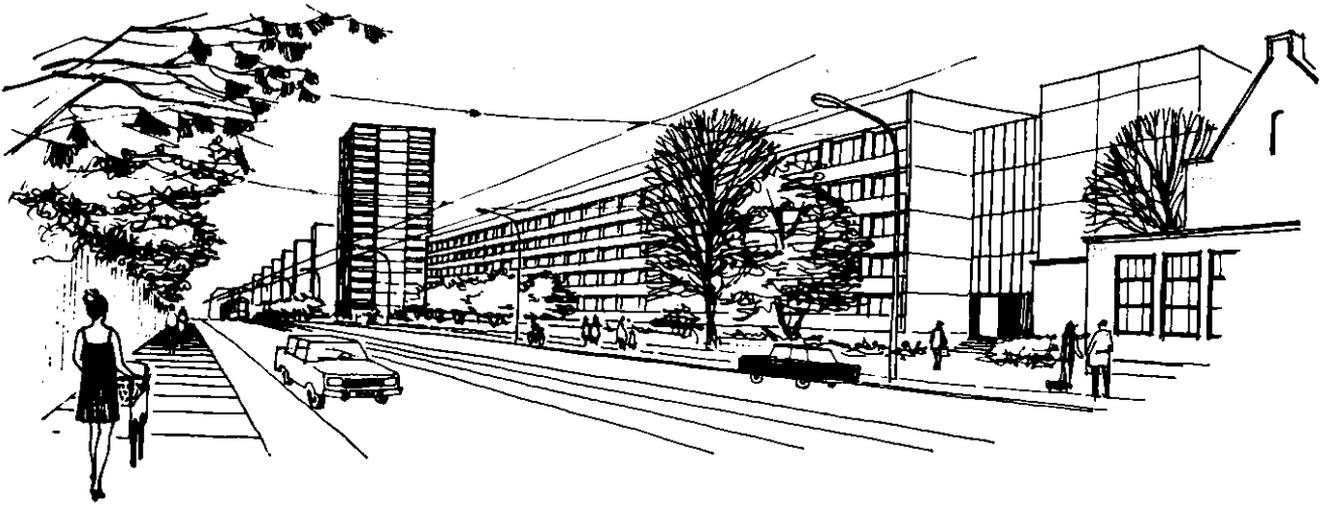
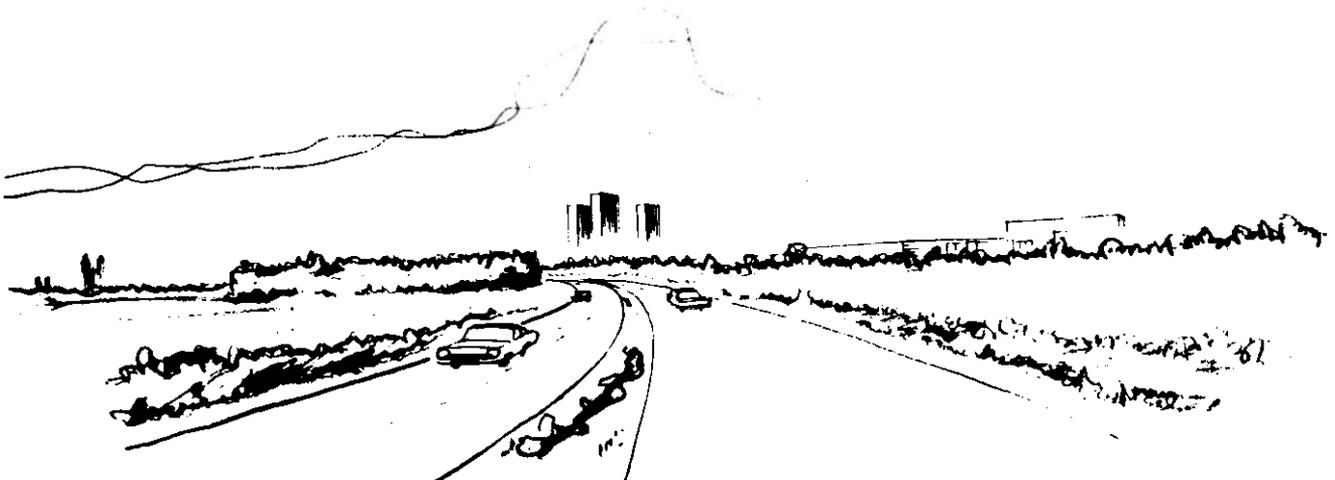


Abb. 6: Raumskizze für das Wohngebiet Schilf breite (Zeichnung: Burkhard Leu). Erster größerer peripherer Standort auf „Kleingartenflächen“

Man kann diesen Konflikt weder in einem Stadtteil für 30.000 Menschen, wie Neu-Olvenstedt, noch im achtgeschossigen Nordabschnitt des Breiten Weges (früher Karl-Marx-Straße) allein ideologisch auflösen oder gar räumlich nivellieren. Es nutzt niemandem, die Neubausiedlungen oder die neuen Strukturen der Nachkriegsepoche im Stadtzentrum als „gebaute DDR“ zu deklarieren. So wird eine Beurteilung existenter Stadtstrukturen und Wohnorte auf eine emotionale Formel verkürzt, die weder den zugrundeliegenden historischen und wirtschaftlichen Kontinuitäten der Magdeburger Stadtentwicklung und den tatsächlichen Entstehungsbedingungen, noch den kulturellen und sozialen Erfahrungen ihrer Bewohner und Nutzer nahekommt.

Unter der Maßgabe Stadtgestalt und insbesondere mit dem Blick auf das Magdeburger Stadtzentrum erwächst der Anspruch, in einer kommunalpolitisch konsensfähigen und zukunftsorientierten Form mit einem interessanten und brisanten Thema umzugehen, das bis zur Jahrtausendwende die Gemüter bewegt. Allem Anschein haben die Urbanisierungsprozesse des 20. Jahrhunderts in Magdeburg zu Konflikten, Zäsuren und realen Veränderungen der Stadt geführt, die es in ihrer Gesamtheit aufzuarbeiten und letztlich anzunehmen gilt. Hier muß ein inzwischen historisches und zugleich brandaktuelles Kapitel der Stadtentwicklung einen angemessenen Platz finden.

Abb. 7: Raumskizze für den südlichen Stadteingang (Zeichnung: Burkhard Leu)



Mit dem Blick auf die Großsiedlung Olvenstedt und die ihr vergleichbaren Gebiete am nördlichen und südwestlichen Stadtrand steht ein innovativer Schritt zu angemessenen Planungsverfahren, Erneuerungsstrategien, kommunalpolitischer Akzeptanz und Schwerpunktsetzung an. Er muß den weitgehend veränderten Rahmenbedingungen für die Stadterneuerung und Stadtsanierung, den erkennbaren sozialen Konflikten, Defiziten und Potentialen sowie den sich abzeichnenden Tendenzen von Raumordnung und Stadtentwicklung im regionalen Kontext Rechnung tragen.

Dr. Eckhart W. Peters  
Klaus Schulz

*Abb. 8: Hans-Grade-Straße in Neu-Olvenstedt, erster Bauabschnitt*



## 2. Arbeitsweise und Gesamtbetrachtung

### Die Bausteine der Untersuchung

Da für den betrachteten Zeitraum der Stadtentwicklung von Magdeburg kaum aktuelle und wenig geeignete zeitgenössische Darstellungen existieren, konnte kein ausgewogener methodischer Hintergrund benutzt oder historiographisch bereits erschlossenes Material verwendet werden. Die universitäre oder institutionelle Forschung bewegt sich für das Thema noch im empirischen Stadium und beleuchtet vor allem die ersten beiden Nachkriegsjahrzehnte (*Topfstedt, Geist/Kürvers, Flierl*) oder ausgewählte Kapitel - wie etwa die spezielle Entwicklung der Aufbaustädte Anfang der 50er Jahre (*Durth, Manz, Hain, v. Beyme u.a.*) oder soziologische Aspekte des DDR-Wohnungsbaus (*Häußermann, Hannemann u.a.*).

Insofern versteht sich die historische Studie über Magdeburg als „Feldarbeit“, Beitrag zur Spurensicherung, Aufbereitung von Bestandsunterlagen und eine erste Ordnung des umfangreichen Stoffes. Sie ist empirisch angelegt und versucht in einer Art kommentierten dokumentarischen Reportage anhand von Originaldokumenten, Aussagen von Zeitzeugen und Bestandsaufnahmen im Stadtraum den Stoff zu sichten. Dabei wird die städtebauliche Entwicklung zwischen 1945 und 1990 in einer Stadt abgehandelt, die aufgrund ihrer spezifischen Situation (Aufbaustadt, Bezirksstadt, Industrieschwerpunkt) interessante Schlüsse für den allgemeinen historischen Prozeß zuläßt.

Insgesamt umfaßt die Untersuchung folgende Schwerpunkte, die in Form von Texten, Textdokumenten, Abbildungen, Karten und Fotodokumenten veranschaulicht werden:

Abb. 9: Zweiter Bauabschnitt der Großsiedlung Neu-Olvenstedt



## Band 1

- Dokumentation der Planungsgeschichte und Stadtentwicklung von Magdeburg in vier Nachkriegsjahrzehnten anhand recherchierter Zeitdokumente und verfügbarer Quellen in einem Überblick (*Auswahl von unterschiedlichen, aber signifikanten Dokumenten mit entsprechenden Erläuterungen und einem einführnden Text*);
- Zeitleiste im Sinne einer Chronologie der Ereignisse, soweit sie recherchier- und datierbar sind;
- Textdokumentation zur Städtebaupolitik der DDR (*Auswahl von Originaltexten, die mit entsprechenden Kommentaren versehen sind, die den Hintergrund und die Wirkungsweise der zitierten Dokumente beleuchten*);

## Band 2

- Standortübersicht zu den im betrachteten Zeitraum tatsächlich gebauten Wohnungen und Siedlungen als Ergebnis archivalischer Recherchen und eigener Begehungen durch das Büro für urbane Projekte (*analog zu den Entwicklungsetappen gegliederte Übersicht und Darstellung der einzelnen Standorte, Siedlungen und Wohngebiete im Maßstab 1:10.000, zu der jeweils detaillierte Quellenangaben, Erläuterungen sowie Plan- und Bilddokumente geordnet werden; wobei es sehr problematisch ist, konkrete Autoren zu benennen, da es immer Lösungen waren, die im Kontext zwischen Stadtplanungsamt und Wohnungsbaukombinat unter Mitwirkung unterschiedlicher Akteure entstanden*);
- Gesamtbetrachtung der Bestände und Typologie zu den Strukturtypen der Wohnbebauung (*Auswahl von Standorten und ihre typologische Darstellung hinsichtlich der Bebauungsstrukturen, Gebäudetypen, stadträumlichen Wirkung und Fassadengestaltung*).

Abb. 10: Die in den 80er Jahren fertiggestellte Fußgängerachse Leiterstraße im Stadtzentrum



Für die zugrundeliegende Bestandsaufnahme war zunächst eine umfangreiche Recherchearbeit erforderlich, die sich im wesentlichen auf folgende **Archivstandorte** stützt:

*Stadtarchiv der Landeshauptstadt Magdeburg*

Hier wurden aufbereitete Akten, zeitgenössische Publikationen und Materialien des Magistrats der Stadt Magdeburg, Statistiken, Chroniken, Bild- und Plansammlungen sowie bereits erarbeitete Veröffentlichungen zum Thema erfaßt, registriert und ausgewertet.

*Wissenschaftliche Sammlungen des IRS (Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung in Erkner/Brandenburg)*

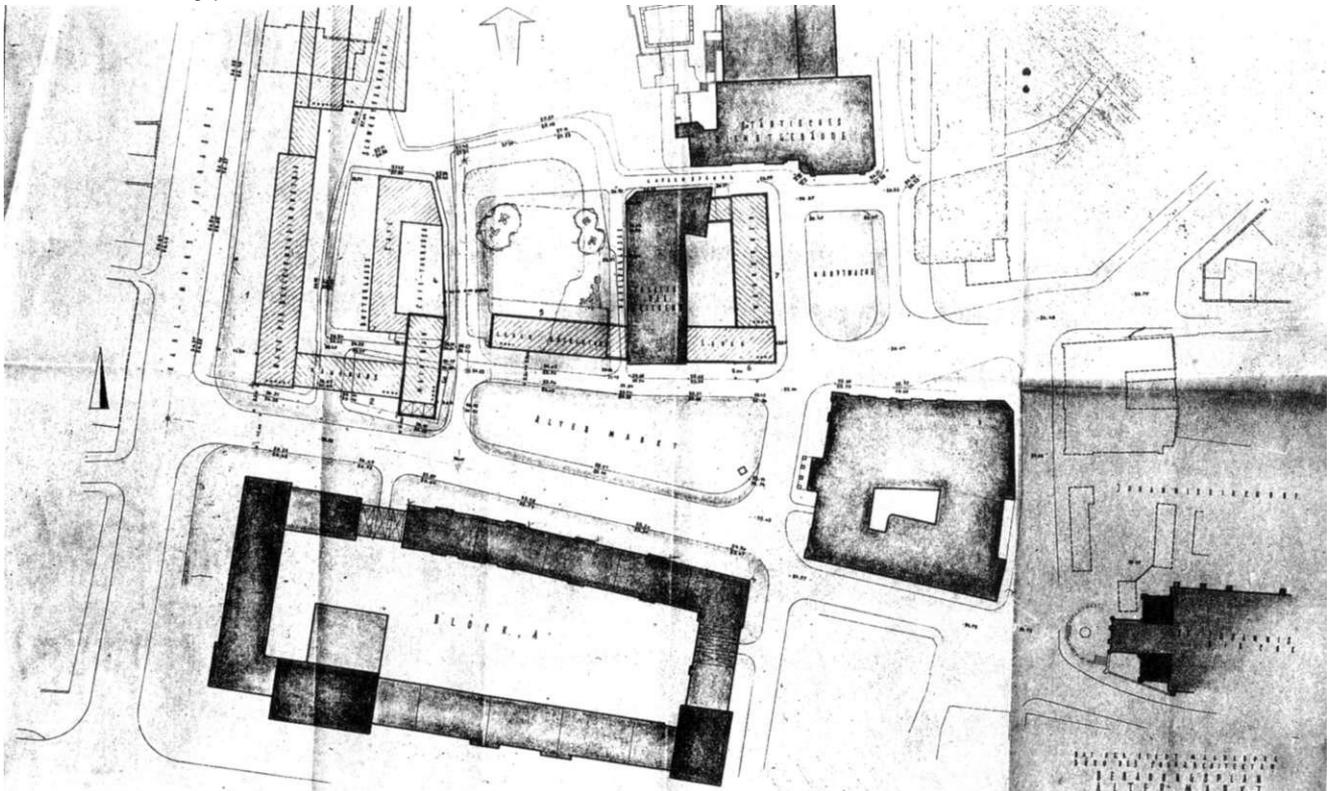
Dieses Institut hat mit seiner Gründung im Jahre 1992 einen umfangreichen Bestand an heterogenen Akten-

und Planungsmaterialien des ehemaligen Institutes für Städtebau und Architektur (ISA) an der Bauakademie der DDR übernommen. Dieses Konvolut umfaßt Ergebnisse der vierzigjährigen Forschungsarbeit zu Theorie und Geschichte von Städtebau und Architektur in der DDR. Ergänzt wird es durch Unterlagen weiterer Abteilungen des ISA, die sich mit der Analyse und Begutachtung der Wohngebiete oder der Generalbebauungsplanung einzelner Städte in der DDR beschäftigten. Hier konnten eine spezielle Sammlung zur Entwicklung in der Stadt Magdeburg mit zahlreichen Internas sowie Unterlagen zur „Begutachtung“ der größeren Wohnungsbaustandorte in Magdeburg eingesehen werden.

*Altregistraturgut der Stadt Magdeburg im heutigen Stadtplanungsamt der Landeshauptstadt Magdeburg*

Hierbei handelt es sich um weitgehend ungeordnete und noch kaum erschlossene Bestände des ehemaligen Bü-

Abb. 10a: Bebauungsplan Alter Markt um 1955



ros des Stadtarchitekten bzw. Büros des Chefarchitekten, wie sie zum Zeitpunkt Ende 1996 zugänglich waren, durch verschiedene Mitarbeiter zur Verfügung gestellt wurden und in der Bearbeitungszeit gesichtet werden konnten.

#### *Archiv und Bibliothek des Büros für urbane Projekte*

Hier konnte auf bereits recherchiertes Material zur neueren Planungsgeschichte in der DDR und speziell in der Stadt Magdeburg in den 20er und 30er Jahren sowie auf eine zeitgenössische und aktuelle Literatursammlung zurückgegriffen werden.

Von besonderem Wert für die absolvierte Bestandsaufnahme waren Befragungen von **Zeitzeugen** der Stadtentwicklung und des Wohnungsbaus in Magdeburg.

Eine dritte Ebene der Bestandsaufnahme befaßte sich mit der **Analyse der realisierten Wohnungsbestände** im heutigen Stadtraum und Stadtgefüge. Hierfür wurde die Eintragung im Kartenwerk 1:10.000 der Stadt Magdeburg vorgenommen, wie es vom Vermessungs- und Liegenschaftsamt geführt wird. Nach Sichtung der verfügbaren Kartengrundlagen und auf der Suche nach für die Zwecke des Gutachtens geeigneten Darstellungsformen wurden die Originalkarten durch das Büro für urbane Projekte eingescannt und mit einem Graphikprogramm (FreeHand für Macintosh) bearbeitet.

Die Fotografien in der zusammenfassenden Typologie zu Strukturtypen der Wohnbebauung sind nach einem Bildkonzept erarbeitet worden, das auf eine Darstellung typischer, auch auf andere Standorte übertragbarer Momente der betrachteten Baustrukturen und Gebäude abzielt.

#### **Einige Erkenntnisse der historischen Studie**

Die Stadtentwicklung von Magdeburg bezeugt seit Beginn des 20. Jahrhunderts eine signifikante Kontinuität der städtebaulichen Moderne. Sie ist seit dem Ende des I. Weltkrieges durch Stadterweiterung in Form von Siedlungsbau infolge industrieller und großer infrastruktureller Ansiedlungen geprägt. In den ersten Jahren der Weimarer Republik werden planerische Leitbilder in Generalsiedlungs- und Wirtschaftsplänen niedergelegt. Parallel dazu werden die entsprechenden Planungsinstitutionen (eigenständiges Stadterweiterungsamt als Teil des Baudezernates), die Lenkungsmechanismen für den umfänglichen Siedlungsbau (Bauordnung, Integration der Wohnungsfürsorge in die Siedlungsplanung) sowie die Finanzierungswege für den gemeinnützigen Wohnungsbau (Hauszinssteuer auf bebauten Grundbesitz, städtische Bodenpolitik und Bildung von Wohnungsbaugesellschaften der öffentlichen Hand) entwickelt.

Die Stadt Magdeburg avanciert nicht zuletzt durch das Wirken von Bruno Taut und Johannes Göderitz zu einer Stadt der Moderne und des Neuen Bauens. Die in der Zwischenkriegszeit realisierten Siedlungen führen auf der Basis von Eingemeindungen zu einer erheblichen Vergrößerung der bebauten Stadtfläche. Die zu diesem Zeitpunkt ausgewiesenen Erweiterungsvorschläge umschreiben eine Bevölkerungsentwicklung Magdeburgs bis zur Halbmillionenstadt und zeichnen die Inanspruchnahme von Bauflächen in der Zeit nach 1945 faktisch bereits vor.

Über zwei tiefgreifende politische Brüche und Machtwechsel in den Jahren 1933 und 1945/49 hinweg, die sich auf sehr unterschiedliche Weise städtebaulicher Leitbilder bedienen, die Ausrichtung planender Institutionen prägen und die entsprechenden Lenkungsmechanismen der Stadterweiterung weiter funktionalisieren und zentralisieren, lassen sich in den 20er Jahren entstandene Tendenzen der Stadtentwicklung bis in die 80er Jahre hinein verfolgen. Sie beinhalten u.a.:

- Stadterweiterung durch Siedlungsbau nach den Kriterien von „Licht, Luft und Sonne“;
- Wachsende Bedeutung des öffentlichen und staatlich subventionierten Wohnungsbaus;
- Verstärkte und zunehmend vereinfachende Typisierung der Wohngebäude auf der Basis eines sozial nivellierenden und normierenden gesellschaftlichen Gestaltungs- und Kontrollanspruches.

Nachdem in den 50er und 60er Jahren vorwiegend Kriegsverluste auszugleichen sind, wird das Modell der städtebaulichen Moderne in seiner Vereinseitigung spätestens in den großen Wohngebieten der 70er und 80er Jahre, die auf Kosten der Wohnungsbestände der Innenstadt errichtet werden, und schließlich in den der historischen Stadtstruktur übergestülpten Leitbildern und Normativen des „Komplexen Wohnungsbaus“ überstrapaziert und ad absurdum geführt.

Vergegenwärtigt man sich den extremen Zerstörungsgrad der ehemals dicht überbauten mittelalterlich geprägten und gründerzeitlich überformten Innenstadt von Magdeburg sowie die ebenfalls stark in Mitleidenschaft gezogenen Wohngebiete der Alten und Neuen Neustadt oder der Wilhelmstadt (Stadtfeld) am Ende des II. Weltkrieges, so wird verständlich, daß bereits in der unmittelbaren Nachkriegszeit ein starker Wille für eine „Neue Stadt“ existiert und das Gedankengut der Moderne (funktionalistische wie traditionalistische Ansätze) auf eine nur partiell noch erhaltene Altstadt bezogen wird.

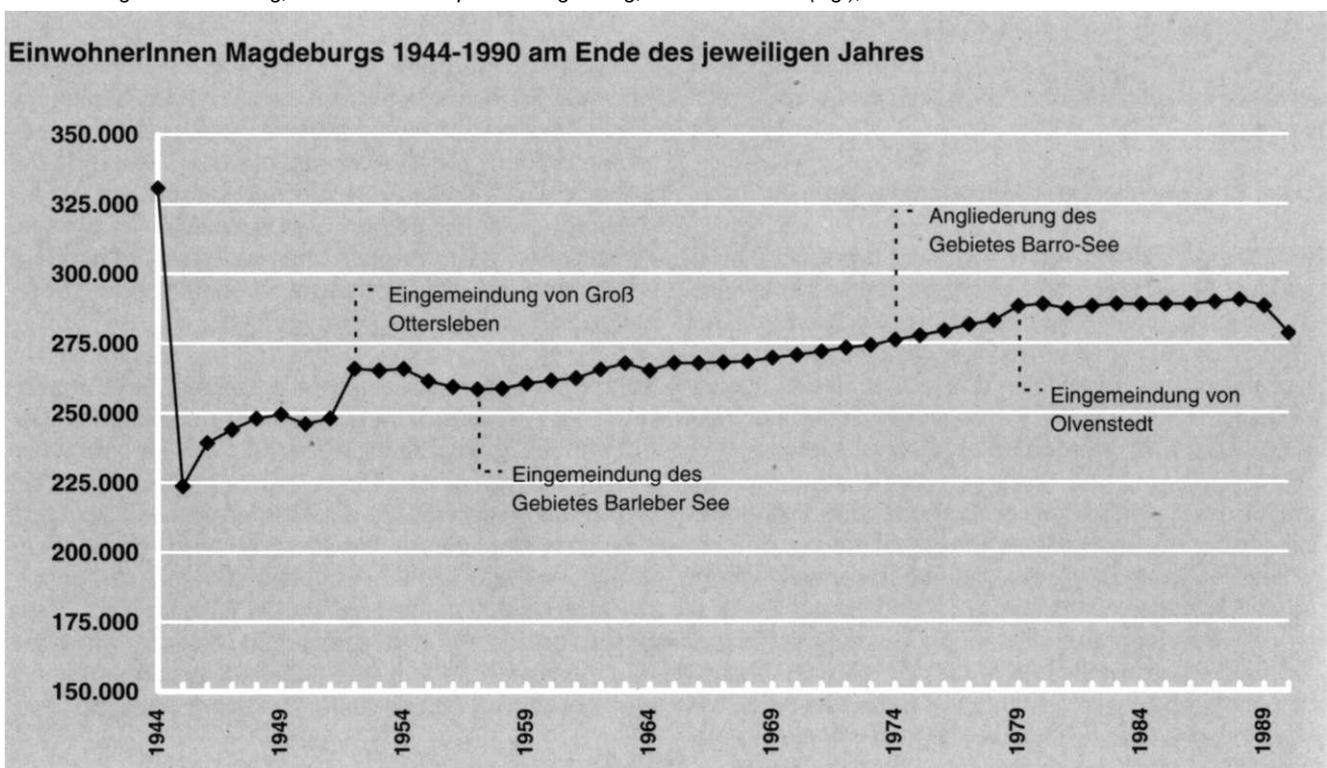
Der Verlust an Bevölkerung und Behausungen legt dabei von Anfang an den Schwerpunkt auf den Wohnungsbau. Er wird ab Mitte der 50er Jahre schrittweise einer Ansiedlungspolitik der zentralgeleiteten staatlichen Wirtschaftsplanung und einer als Industriezweig organisierten Bauproduktion untergeordnet. So verkehrt sich innerhalb der DDR-Epoche ein wesentliches städtebauliches Leitbild in sein Gegenteil.

Die städtebauliche Entwicklung von Magdeburg vollzieht sich in der DDR-Epoche trotz zentraler Einflüsse und politischer Abschottung im gesamtdeutschen und europäischen Kontext. Mindestens bis zum Jahr 1961 und zum Mauerbau lassen sich unmittelbare und direkte Beziehungen der in Magdeburg agierenden Architekten und Planer nach Westdeutschland konstatieren. Insbesondere nach Überwindung der „Ideologischen Phase“ (Anfang der 50er Jahre), kann eine Annäherung an das Gedankengut zur „Charta von Athen“ und der „Gegliederten und aufgelockerten Stadt“ beobachtet werden, die eine lange Phase der Entwicklung im Stadtzentrum und vor allem in den Siedlungen und Wohngebieten der 60er und 70er Jahre beeinflusst.

Eine in den 80er Jahren beginnende, lediglich interne Auseinandersetzung zu den Umgestaltungsgebieten (Neue Neustadt und Südliches Stadtzentrum) greift in Westdeutschland resp. europaweit geführte Diskurse zur „Unwirtlichkeit der Städte“ und Leitbilder zur „behutsamen Stadterneuerung“ auf, die aber mit den offiziellen restriktiven politischen und wirtschaftlichen Positionen kollidieren.

Blickt man auf eine acht Jahrzehnte währende Planungsgeschichte zur Stadterweiterung von Magdeburg und bezieht die etwa bei 300.000 Einwohnern eingepegelte Bevölkerungszahl (vgl. Grafik a) auf eine verdoppelte Stadtfläche, so wird klar, daß die Urbanisierung der Peripherie der wachsenden Groß- und Industriestadt Magdeburg nicht allein als Gefahr- und Feindbild für die gründerzeitliche, der Tradition der „europäischen Stadt“ verpflichtete, kompakte Stadt betrachtet werden kann. Sie muß als Realität der gesellschaftlichen und siedlungsstrukturellen Entwicklung im Verlauf des 20. Jahrhunderts vor mehrfach gewandelten wirtschaftlichen und politischen Hintergründen akzeptiert werden.

Grafik a: Eigene Darstellung, nach Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik (Hg.), 1991



## Zur Größenordnung und Verteilung der Bestände

Die Wohnungsbestände der Nachkriegszeit nehmen im gesamtstädtischen Maßstab mehr als die Hälfte aller heute existierenden Wohnungen von Magdeburg<sup>1</sup> ein und haben aufgrund der zugehörigen Wohnformen und Gebäudetypen zu einer Vergrößerung sozial-räumlicher Strukturen geführt (vgl. Grafik b). Immer mehr Bewohner leben deshalb in tendenziell größeren Hauseinheiten.

Angesichts ihrer Entstehungsbedingungen und räumlichen Verteilung an ganz unterschiedlichen Bau-standorten und in zahlreichen Siedlungen wird eine differenzierte Sicht auf die untersuchten Wohnungsbestände notwendig. Bei der historischen Abfolge der Bauetappen und dem typologischen Veränderungsprozeß der Wohnformen läßt sich ein interessanter Kreislauf beobachten, der im Hinblick auf ganz aktuelle Wachstums- und Erweiterungsprozesse der Stadt nach 1990 einer Art Spirale gleichkommt (vgl. Grafik c und Standorte im Überblick).

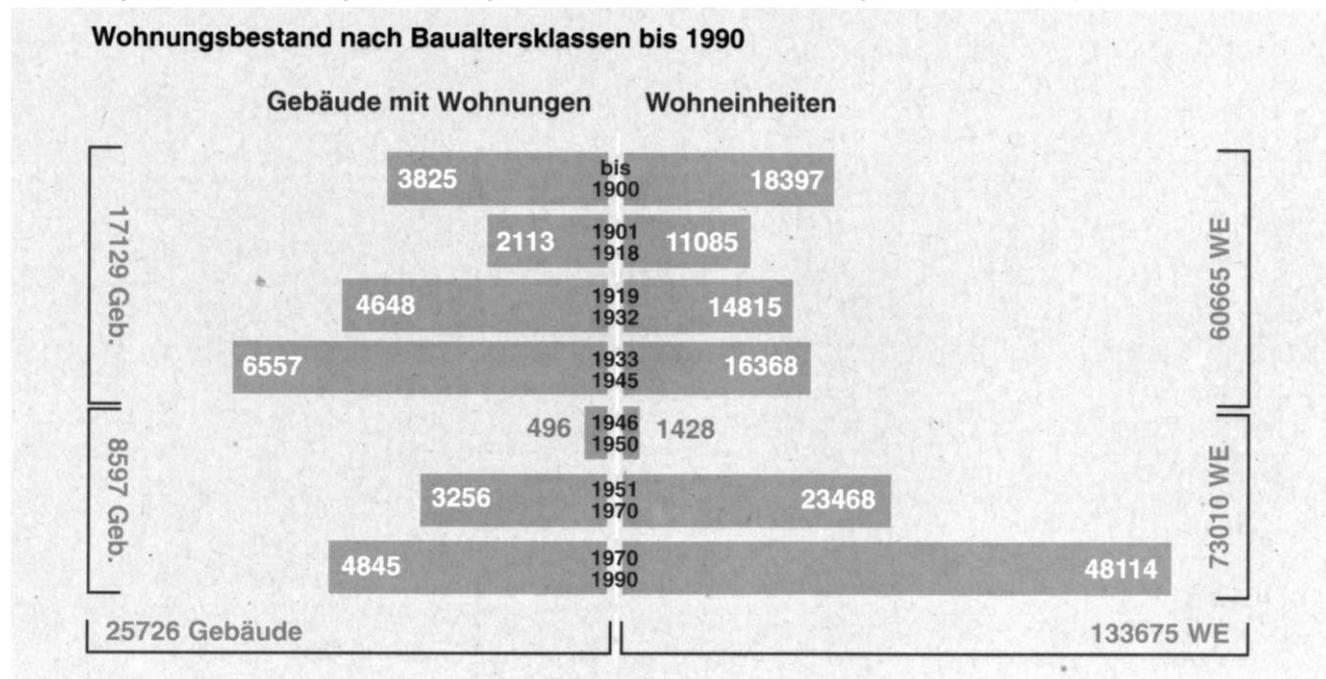
In den beiden Nachkriegsjahrzehnten sind vor allem das stark kriegszerstörte Stadtzentrum und die bereits bebaut gewesenen und erschlossenen Stadtf lächen der Gründerzeitquartiere und Siedlungen der Zwischenkriegszeit Austragungsorte des Wohnungsbaus. Er fungiert hier vor allem als Ersatz für Substanzverluste<sup>2</sup>. Ins-

besondere im nördlichen Stadtzentrum und in der Alten und Neuen Neustadt wirken die neuen Wohnkomplexe stadtbildprägend und strukturverändernd. Hier wird der historische Stadtgrundriß von den neuen städtebaulichen Strukturen mit den zugehörigen Flächenzuschnitten, Gebäudeformen und Freiraumtypen weitgehend überformt.

Um 1970 beginnt die eigentliche Erweiterungsphase der DDR-Epoche am Stadtrand, die z.T. bereits mit dem Generalsiedlungsplan von 1928 vorgesehene Wohnbauflächen ausfüllt, oder sich in Form einer ganzen Anzahl ab 1972 kampagnenartig errichteten Eigenheimstandorten in Anknüpfung an Stadtrandsiedlungen der 20er und 30er Jahre vollzieht. Die aufwendige Erschließung bis dato unbebauter Flächen durch massiven und überwiegend mehrgeschossigen Wohnungsbau in insgesamt acht verschiedenen Gebieten erreicht mindestens in vier Neubaugebieten die Kategorie von Großsiedlungen. Sie nehmen den Status eigener Stadtteile an oder dominieren die betreffenden Stadtteile.

In der „Erweiterungsphase“ manifestiert sich zunächst die Nord-Süd-Ausdehnung der Stadt und besetzt um 1970 den südlichen Stadtrand, bis es ab 1973 zu einer erheblichen Massierung von neuen Wohnungen im Nordraum der Stadt kommt, was u.a. auf die Trassierung der zentralen Fernwärmeversorgung aus dem In-

Grafik b: Eigene Zusammenstellung nach Unterlagen des Amtes für Statistik, Darstellung: Büro für urbane Projekte



dustriegebiet Rothensee und fehlende Abwasserkapazitäten im Süden der Stadt zurückzuführen ist.

Die Entscheidung für den Experimentalwohnkomplex Olvenstedt und seine Platzierung auf landwirtschaftlich wertvollem Bördeboden dokumentiert zum Ende der 70er Jahre - als bereits über die dringend notwendige Erneuerung innerstädtischer Bestände diskutiert wird - eine weitere, den bisherigen Maßstab sprengende extensive Ausdehnung der Stadt, diesmal in nordwestliche Richtung. Ein Blick auf die nur geringfügig wachsende Bevölkerungszahl der Stadt Magdeburg im Verlauf der 70er und 80er Jahre (vgl. Grafik c) verdeutlicht, daß die in den Großsiedlungen errichteten Wohnungen weniger einem Migrationsgewinn des Industriestandortes Magdeburg geschuldet sind, als vielmehr den massiven Substanzverlust an Wohnraum und nicht erfolgter Modernisierungsmaßnahmen in den Altstadtquartieren von Buckau, Sudenburg oder Stadtfeld ausgleichen müssen.

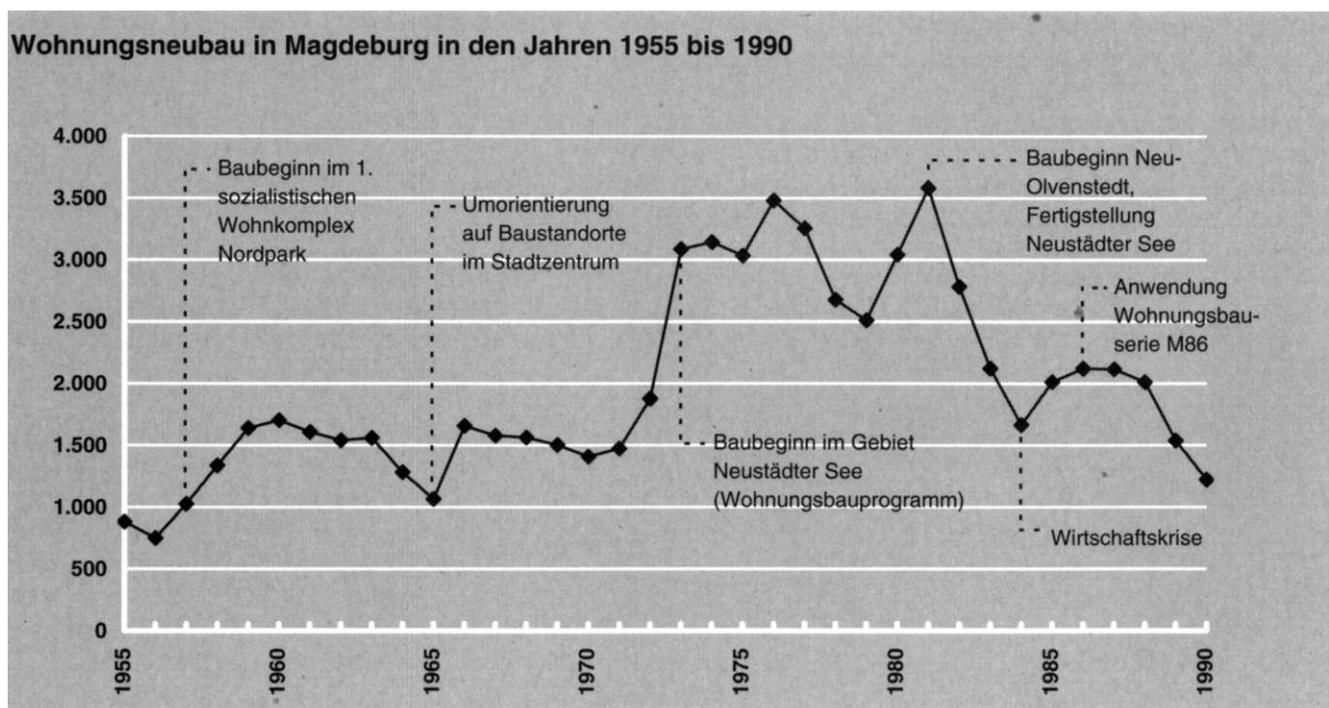
Erst in den 80er Jahren kehrt der Wohnungsbau aufgrund wirtschaftlicher Zwänge und eklatanter Fehlbedarfe in die Altstadt zurück. Hier erweist er sich in seiner Bautechnologie, seinem städtebaulichen Programm und seiner Gebäudetypik alsbald als unwirtschaftlich. Parallel zu den Aktivitäten in den Umgestaltungsgebieten und auf innerstädtischen Baustandorten wird die Bebauung in Olvenstedt bei sinkender Ausführungsqualität und erhöhter städtebaulicher Dichte fortgesetzt. Das führt in

den 80er Jahren erneut zu einer erheblichen Umverteilung der Magdeburger Wohnbevölkerung an den Stadtrand. Noch einmal ca. 80.000 EW zogen in Neubaugebiete am nördlichen Stadtrand.

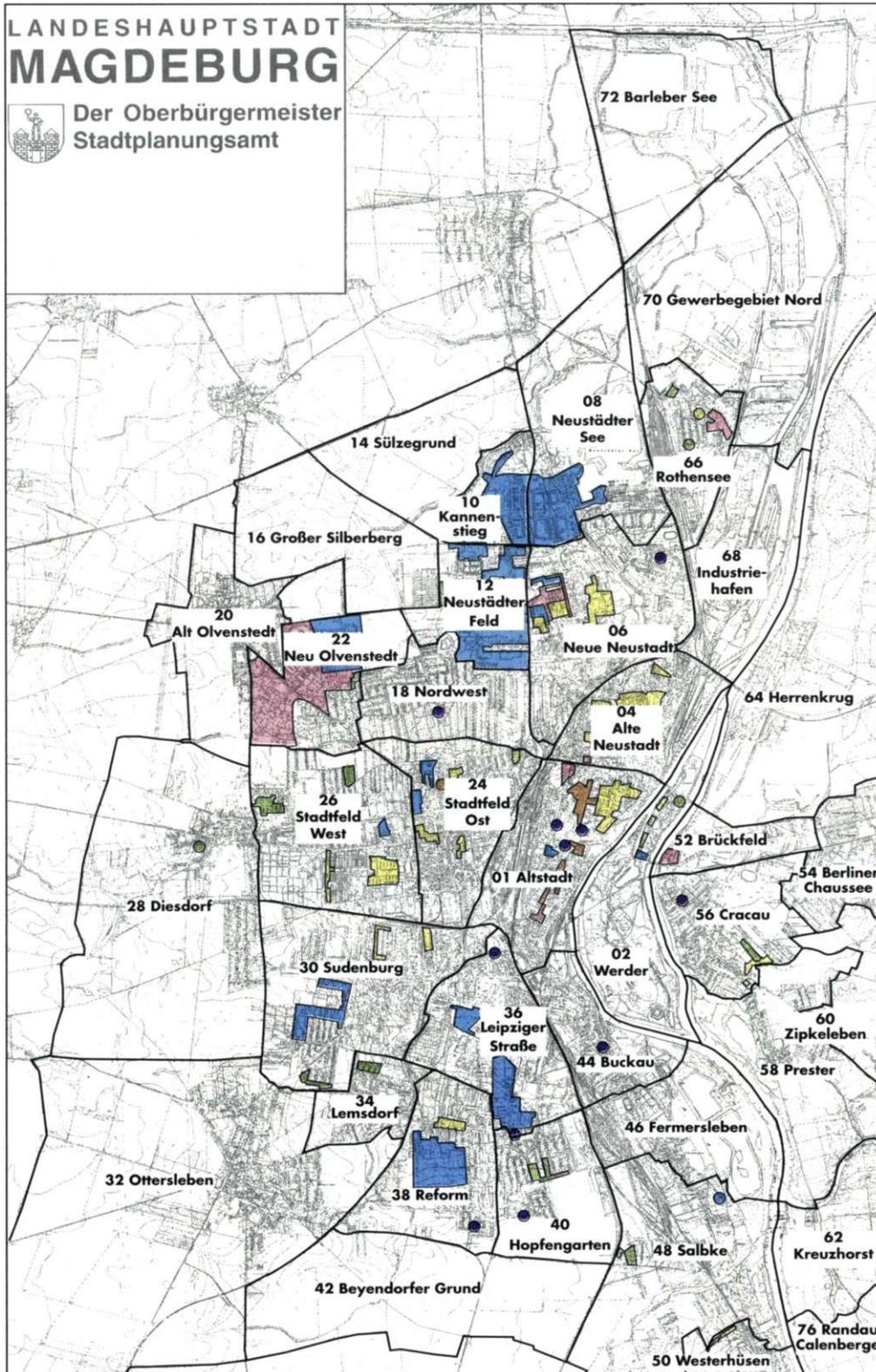
Wohnungsbaugebiete auf Abriß- und Brachflächen in der nordwestlichen Neuen Neustadt und am Heumarkt sowie im südlichen Stadtzentrum markieren in Magdeburg schließlich die Wende im Wohnungsbau der DDR und das Ende eines städtebaulichen Leitbildes auf der Basis zentraler Planungen und staatlicher Investitionen. Ein seit Mitte der 80er Jahre verfolgtes, weitreichendes Konzept zum Abriß von mehreren tausend Wohnungen in Stadtfeld für umfänglichen Neubau an ihrer statt bleibt schließlich Papier und leitet eine Diskussion um Stadterneuerung im Bestand ein. Sie wird durch die Währungsunion, den Beitritt der DDR zum Grundgesetz der BRD und die einsetzende Städtebauförderung realisierbar.

- 1 vgl. Angaben des Amtes für Statistik der Stadt Magdeburg aus dem Jahr 1997
- 2 Betrachtet man die Entwicklung der Wohnungsbestände von Magdeburg im Verlauf des 20. Jahrhunderts, so kann man feststellen, daß erst Mitte der 70er Jahre wieder die Wohnungszahlen der Vorkriegszeit erreicht werden.

Grafik c: Eigene Darstellung nach statistischen Jahrbüchern der Stadt Magdeburg aus den Jahren 1946-1990



Standorte im Überblick



### 3. Chronologie der Ereignisse 1945-1990

Eine Zeitleiste, in der wichtige Beschlüsse, Gesetzesgrundlagen, Ereignisse und Bauetappen festgehalten sind, kann die Parallelität der Städtebaupolitik in der Sowjetischen Besatzungszone und späteren DDR sowie ihre konkrete Umsetzung in der Stadt Magdeburg verdeutlichen. Zugleich kommt eine Phasenverschiebung zwischen der Programmatik und der Realisierung zum Ausdruck. So stehen sich Planung und Plan, gesellschaftliche Wirklichkeit und gebaute Resultate gegenüber.

Die Gliederung der einzelnen Phasen zur Stadtentwicklung orientiert sich im Interesse einer Versachlichung auf die vier Jahrzehnte der Nachkriegs- und DDR-Epoche. Damit wird der Versuch unternommen, die bisher nur bruchstückhaft oder ausschnittsweise betrachteten Fragestellungen historisch einzuordnen:

- In welcher Weise verbanden sich die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Entwicklungsphasen der DDR mit den staatlichen und kommunalpolitischen Strategien für die Stadt Magdeburg?

- Wie spiegelten sich die verschiedenen Perioden und Zielrichtungen gesamtstädtischer Planung und Entwicklung in konkreten städtebaulichen Leitbildern und realisierten Wohnungsbaustandorten wieder?
- Wie veränderten sich über einen langen Zeitraum die einzelnen Ebenen der Stadtplanung und Bauindustrie auch in bezug auf biographische Momente der beteiligten Kommunalpolitiker, Planer und Architekten?

Die Beziehungen zwischen internationalen, staatlichen, regionalen und kommunalen Ereignissen können nur an den Schnittstellen und entsprechend dem erreichten Kenntnis- und Erkenntnisstand hergestellt werden.

Die Bezeichnungen der einzelnen Phasen der Wohnungs- und Baupolitik der DDR in bezug auf die Stadtentwicklung und den Wohnungsbau in Magdeburg sind Arbeitsüberschriften und Diskussionsangebote. Sie geben den erreichten Grad an Einsicht in die tatsächlich stattgefundenen Prozesse und Ereignisse wieder. Sie greifen zeitgenössische Begriffe, aber auch aktuelle Reflexionen ganz unterschiedlicher Akteure der Stadtentwicklung auf.

### Chronologie der Ereignisse 1945-1989/90

Jahr	WOHNUNGS- UND BAUPOLITIK DER DDR	Repräsentant der DDR	STADTENTWICKLUNG UND WOHNUNGSBAU IN MAGDEBURG	Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg
	1945-1950 Orientierungsphase		1945-1953 Enttrümmerung und Stadtreparatur	
1945	Mai 1945 Der Zerstörungsgrad ostdeutscher Städte umfaßt 40% des Wohnraumes, 30% der Industrieanlagen und 20% der Infrastruktur	Sowjetische Besatzungszone (SBZ)	16.1. Letzter schwerer Luftangriff der Alliierten, bei der 60% der Stadt und die Innenstadt fast vollständig zerstört werden  Vorlage eines <i>Schrumpfungsplanes</i> für Magdeburg von H. Hoffmann  29.12. Verordnung des Landes Sachsen-Anhalt über den Wiederaufbau in kriegszerstörten Gemeinden	1933-45 Dr. Fritz Markmann
1946	8.3. Erlaß eines Wohnungsgesetzes in der SBZ (Sowjetische Besatzungszone)		Erster offener Ideen Wettbewerb zum Wiederaufbau der Altstadt  Bildung einer Arbeitsgemeinschaft kriegszerstörter Städte (Magdeburg, Dessau, Halberstadt, Zerbst, Merseburg, Eilenburg)	1946-50 Rudolf Eberhardt

1947	9.9. SMAD-Befehl zur Bodenreform		1947 Erlaß über ein Bausperrgebiet in der Innenstadt	
1948	30.6. Zweijahrplan der SED 1949/50		Ausstellung „Magdeburg lebt“ Erster vom Magistrat bestätigter <i>Bebauungsplan für die zerstörte Altstadt</i>	
	Juni Währungsreformen in den Besatzungszonen			
1949	7.10. Gründung der DDR und Bildung einer provisorischen Regierung	Wilhelm Pieck wird Staats- präsident	Hilfsaktion „Wir bauen auf!“ Offener städtebaulicher Wettbewerb für den zentralen Bereich zwischen Bahnhof und Elbe	
<b>1950-1955 Stalinisierungsphase</b>				
1950	20.1. Gesetz über den Volkswirtschaftsplan		Magdeburg wird Aufbaustadt der ersten Kategorie	1950-61 Philipp Daub
	6.9. Aufbaugesetz der DDR		Einberufung einer „Ständigen Planungs- kommission“ der Landesregierung von Sachsen-Anhalt	
	15.9. „16 Grundsätze des Städtebaus“		Beschluß über einen veränderten Aufbauplan des Stadtzentrums  Forderung nach einem Aufmarschplatz im Zentrum der Stadt (während eines Besuches von Walter Ulbricht)	
1951	Erster Fünfjahrplan 1951 -1955		Erneute Änderung des Bebauungsplanes für den zentralen Bezirk nach Maßgaben des Ministeriums für Aufbau	
	8.12. Gründung der Deutschen Bauakademie nach sowjetischem Vorbild; Präsident: K. Liebknecht		Bebauung am „Engpaß“ des Breiten Weges	
1952	23.7. Neugliederung der Länder in 14 Bezirke		Magdeburg wird Bezirksstadt	
	Gründung des Bundes Deutscher Architekten (DDR); 1.Vors. H. Hopp		Bestätigung der Planung für den Aufbau des Stadtzentrum und Verbot der weiteren Bebauung am Breiten Weg zugunsten des Zentralen Platzes	
	III. Plenartagung der Deutschen Bauakademie zu Problemen der Aufbaustädte		Wettbewerb zur Gestaltung des Zentralen Platzes  Beschluß zu einem <i>Flächennutzungsplan</i> für die Stadt Magdeburg	
<b>1953-1957 Nationales Aufbauwerk im Stadtzentrum</b>				
1953	Tod J. W. Stalin		Genehmigung des Nationalen Aufbau- programms für den Zentralen Platz und die Wilhelm-Pieck-Allee durch die Deutsche Bauakademie;	
	17.6. Putschversuch		Grundsteinlegung und Baubeginn für die hierfür festgelegten Bereiche	
			Bildung des Büros des Chefarchitekten	
1954	IV. Parteitag der SED mit Kritik an der zögernden Einführung industrieller Baumethoden	Walter Ulbricht wird Erster Sekretär der SED	Wettbewerb zur architektonischen Gestaltung des Zentralen Platzes mit Dominante durch das Ministerium für Aufbau (Betreuung durch E. Collein)	

<b>1955-1970 Industrialisierungs- und Städtebauphase</b>		
1955	3.-6.4. <b>Erste Baukonferenz der DDR „Schneller, besser und billiger bauen“</b> in Anlehnung an die Rede von N. Chruschtschow auf der Allunionsbaukonferenz 1954 in Moskau	Beginn der Beseitigung von Kriegsschäden am Dom
1956	Institut für Typung der Deutschen Bauakademie gibt einen vorläufigen Katalog für Wohnblockbauelemente heraus  Städtebauliche Konzeption für Hoyerswerda  Offener Wettbewerb für das Wohngebiet Fennpfuhl in Berlin	Erster Versuchsblock mit vorgefertigten Elementen in der Morgenstraße  90% der Trümmer sind beseitigt; die Jakobstraße und Hohepfortenstraße sind vollständig beräumt  Die neue Ost-West-Straße erhält den Namen Wilhelm-Pieck-Allee
1957	Neuregelung der Staatlichen Bauaufsicht und Erlass einer neuen Deutschen Bauordnung	Richtfest und Übergabe an der Südseite der Wilhelm-Pieck-Allee
<b>1958-1963 Die sozialistischen Wohnkomplexe</b>		
1958	11.2. Umwandlung des Ministeriums für Aufbau in ein Ministerium für Bauwesen  24.-26.2. 2. Baukonferenz der DDR mit Forderungen nach 100.000 neuen Wohnungen  10.-16.7. V. Parteitag der SED: erneuter Beschluß über die Zentrenentwicklung bis 1965 in den Aufbaustädten	Baubeginn im 1. sozialistischen Wohnkomplex von Magdeburg am Nordpark  Erste Projektierung von industriell gefertigten Blöcken mit traditionellen Fassadenelementen im Bereich der Moldenstraße (Alte Neustadt)
1959	24.4. Erste Bitterfelder Konferenz  6./7.5. 3. Baukonferenz der DDR zu den Aufgaben im großen Siebenjahrplan mit Beschluß zu einem umfassenden Wohnungsbauprogramm  30.12. Gründung des VEB Typenprojektierung in Berlin	Beschluß der SED-Stadtleitung über den weiteren Aufbau am Zentralen Platz und massive Kritik durch E. Collein an den Entwürfen  Wettbewerb des Bauministeriums der DDR zur weiteren Gestaltung der Magdeburger Innenstadt
1960	Veröffentlichung von „ <b>Grundsätzen der Planung und Gestaltung sozialistischer Stadtzentren</b> “ durch die Deutsche Bauakademie  Erste theoretische Konferenz der Deutschen Bauakademie zu Problemen von Städtebau und Architektur	Genehmigung eines komplett neuen Bebauungsplanes für das Stadtzentrum durch das Bauministerium der DDR in Berlin  Bildung eines ersten Baukombinates mit Vorfertigungskapazitäten  Baubeginn im 2. sozialistischen Wohnkomplex an der Jakobstraße ca. 2600 WE
1961	4.5. Ministerratsbeschluß zu „Grundsätzen zur Planung und Durchführung des Aufbaus der Stadtzentren“ in 11 Städten, u.a. Magdeburg  Dezember Berufung von G. Kosel zum Präsidenten der Deutschen Bauakademie	1961-65 Dr. Friedrich Sonnemann  Bebauungsplan für den Zentralen Platz erneut verworfen  Beginn der Erschließung im Wohnkomplex Spielhagenstraße

1962	Versuchsbau P2 im Wohngebiet Fennpfehl, Berlin und Ausstellung „Neues Leben-Neues Wohnen "	Beschluß der Stadtverordnetenversammlung zur „Generellen Stadtplanung" Wettbewerb Nordabschluß Innenstadt	
1963	15.-21.1. VI. Parteitag der SED zum Neuen ökonomischen System der Planung und Leitung  Plenartagungen der Deutschen Bauakademie zu ideologischen Fragen von Städtebau und Architektur	Baubeginn im Nordabschnitt der Karl-Marx-Straße (Breiter Weg)  Wohnhochhaus Erzberger Straße  Kritik auf der 9. Plenartagung der Bauakademie an der Silhouettenbildung im Stadtzentrum	
<b>1964-1970 Zweite Aufbauphase im Stadtzentrum</b>			
1964	11.8. Beschluß des Ministerrates zur Einführung der maschinellen Datenverarbeitung in der DDR	Fertigstellung Nordabschnitt Karl-Marx-Straße und Wohngebiet Jakobstraße	
1965	17.12. Auflösung des Volkswirtschaftsrates und Bildung von 7 Industrieministerien  Herausgabe von „ <b>Grundsätzen der Planung und Gestaltung der Städte in der DDR in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus</b> " durch die Deutsche Bauakademie	Fertigstellung der „Neuen Strombrücke"  Bebauung Südabschnitt Karl-Marx-Straße (Breiter Weg)	1965-89 Werner Herzig
1966	1.12. Direktive zur Ausarbeitung von Generalbebauungs- und Generalverkehrsplänen  Ministerium für Bauwesen wird mit der Perspektivplanung beauftragt	Wissenschaftliche Studie zur Umgestaltung des Industrie-Mischgebietes Buckau  Wiederaufbau Stadthalle Appartementshaus an der Westseite des Domplatzes	
1967	VII. Parteitag der SED betont die Bedeutung des Städtebaus für die Entwicklung der sozialistischen Lebensweise und fordert in jeder Stadt ein repräsentatives Gebäude im Zentrum	Erster Entwurf zum <i>Generalbebauungsplan</i>  Wettbewerb zur Elbufergestaltung  Vierschichtbetrieb im VEB Asbestzementwerk „Otto Grotewohl"  Erneute Diskussion um ein „Volkshaus"  Bildung des Hauptinvestors der Stadt Magdeburg	
<b>1968-1989 Errichtung der großen Neubaugebiete</b>			
1968	Industrieprojektierungsbetriebe werden Bau- und Montagekombinaten angegliedert  Neue Verfassung der DDR  Beginn einer Konzeption für das „Wohnungsbausystem 70" an der Bauakademie	Komplexstudie zum Indusriemischgebiet Südost  Baubeginn Wohngebiet Schilfbreite ca. 2500 WE  Fertigstellung Wohngebiet Fermersleber Weg ca. 1100 WE  <i>Neuer Bebauungsplan für das Stadtzentrum</i>	
1969	5. Baukonferenz der DDR	Grundsteinlegung Centrum Warenhaus  30.4. Abschluß einer Konzeption zur Stadtentwicklung im Rahmen des Generalbebauungsplanes  Errichtung eines neuen Plattenwerkes in Rothensee	

	14.5. Beschluß der Volkskammer über ein Gesetz zur planmäßigen Gestaltung der Landeskultur		Eröffnung des Hauses der Lehrer im Nordabschnitt der Karl-Marx-Straße
	<b>1971-1980</b> <b>Erweiterungsphase</b>		
1971	15.-19.6. VIII. Parteitag der SED beschließt die „Hauptaufgabe“ für die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft	Erich Honnecker wird Generalsekretär des ZK der SED	Baubeginn im Wohngebiet Reform ca. 5.000 WE  Konzeption für das Industriegebiet Rothensee
	Erste Maßnahmen zur Sicherung des Wohnungsbauprogramms 1971-75 mit einem Beschluß des Ministerrates über die Förderung des Baus von Eigenheimen		Prognose zum Untersuchungsgebiet Buckau-Insel
	Richtlinie zur Weiterentwicklung der Hauptauftragnehmerschaft im Bauwesen		
1972	6./7.7. 6. Tagung des ZK der SED zu Fragen der Kulturpolitik: „Weite und Vielfalt des sozialistischen Realismus“		Der „Blaue Block“ an der Wilhelm-Pieck-Allee entsteht  Baubeginn Wohngebiet Kroatenweg ca. 2000 WE
	2. Durchführungsbestimmung zum Aufbaugesetz		Baubeginn komplexer Eigenheimgebiete (Kranichweg, Harsdorfer Berg, Klinkebachstraße, Treseburger Straße, Hopfengarten, Beyendorfer Straße)
	Umwandlung halbstaatlicher und privater Betriebe in VEB		
1973	Tod W. Ulbricht		Grundsteinlegung für das Neubauwohngebiet „Neustädter See“ ca. 11000 WE
	2.10. 10. Tagung des ZK der SED beschließt das „ <b>Wohnungsbauprogramm</b> “ (bis 1990 sollen 2,8-3 Mio Wohnungen gebaut bzw. modernisiert werden)		Eröffnung Centrum-Warenhaus
	Erstanwendung der WBS 70 im WBK Neubrandenburg		
1974	1.1. Ministerium für Bauwesen ordnet neue Normative für den Zeitaufwand im industriellen Wohnungsbau an		Experimentalstudie zur Umgestaltung des „Funktionsgebietes Neue Neustadt“  Fertigstellung der Elbuferpromenade
	22./23.11. 31. Plenartagung der Bauakademie in Magdeburg zu Aufgaben des Städtebaus bei der Erfüllung des Wohnungsbauprogramms		Fertigstellung Hochhaus Jakobstraße Süd in Gleitbauweise
			<b>1975-1989/90</b> <b>Planung und Realisierung von Umgestaltungsgebieten</b>
1975	19.6. Erlaß eines neuen Denkmalpflegegesetzes		Inbetriebnahme eines neuen Plattenwerkes für 16-geschossige Wohngebäude
	2.12. <b>Richtlinien zur Planung und Gestaltung von Neubaugebieten</b>		Abbruch historischer Gebäude an der Leiterstraße  Fertigstellung des Magdeburger Ringes
	Beginn der Begutachtung von Planungen für große Neubaugebiete durch die Bauakademie der DDR		

1976	12.2. Ministerrat beschließt Maßnahmen zur Förderung von Reparatur-, Dienst- und Versorgungsleistungen für die Bevölkerung	Erste Konzeption für den Bereich Hasselbachplatz mit weitgehenden Abrißvorschlägen  Fertigstellung Wohngebiet Reform  45.000. Wohnung seit dem Wiederaufbau am Kroatenweg übergeben  <i>Standortplan des komplexen Wohnungsbaus</i>
1977	Bereits 26 Fußgängerzonen in Mittel- und Großstädten der DDR	Grundsteinlegung für die neue Leiterstraße  Baubeginn im Wohngebiet Neustädter Feld ca. 5000 WE
1978	1 Mio Wohnungen seit dem VIII. Parteitag der SED  25.8. Gesetz zum Umgang mit Denkmälern mit Geschichtscharakter und Einführung des Umgebungsschutzes	1. Fassung der Leitplanung für den Experimentalwohnkomplex Olvenstedt
1979	13./14.12. <b>11. Tagung des ZK der SED zum Flächenabrissverbot in Altbaugebieten</b>  Verfügung des Bauministeriums zur Gründung von Baukombinaten  Beginn der Sublimierung des Heizöls durch einheimische Brennstoffe auf Braunkohlebasis	Festlegung des Bezirksbaudirektors zur Rationalisierung der WBS 70  Fachwissenschaftlicher Wettbewerb zur Erschließung des Umgestaltungsgebietes Neue Neustadt  Neugestaltung des Domplatzes  Eröffnung der Ausstellung „Architektur der Stadt Magdeburg“ in der Vorhalle der Johanniskirche
<b>1980-1989/90 Krisenphase</b>		
1980	Anordnungen des Bauministeriums über die Anwendung von Bauzeitnormativen im komplexen Wohnungsbau und zur Wirksamkeit der Standardisierung im Bauwesen	Verankerung des Umgestaltungsgebietes Neue Neustadt im Generalbebauungsplan
1981	11.-16.4. X. Parteitag der SED zur Steigerung der Baureparaturleistungen, zur Verkürzung der Bauzeiten und zur Senkung des Bauaufwandes  Wettbewerb zu Funktionsmusterbauten einer für die Innenstadt modifizierten Wohnungsbauerie in allen Bezirken	Grundsteinlegung für Experimentalwohnkomplex Olvenstedt ca. 14000 WE  Einführung der 6-geschossigen Bauweise zur Erhöhung der Einwohnerdichte und Senkung der Baukosten  Fertigstellung des Wohngebietes Neustädter See/Kannenstieg
1982	VIII. Kongreß des BDA (DDR) mit einem Entwurf zu <b>Grundsätzen für die sozialistische Entwicklung von Architektur und Städtebau in der DDR</b>	Gründung des Baureparaturenkombinates  Fertigstellung des Wohngebietes Neustädter Feld  Beginn der Rekonstruktion im südlichen Stadtzentrum
1983	Wirtschaftskrise der DDR und erster Milliardenkredit mit einer Bürgschaft der Bundesregierung	Beginn der Rekonstruktion eines Mischgebietes im Stadtbezirk Nord
1984	25.6. Bauland- und Entschädigungsgesetz	<i>Weiterführung der Generalbebauungsplanung</i> nach Maßgaben der 46. Plenartagung der Bauakademie der DDR  Leitbild für die weitere städtebaulich-architektonische Gestaltung des Stadtzentrums

Bildung des Hauptauftraggebers  
Komplexer Wohnungsbau der Stadt

Aufruf des Baureparaturenkombinates  
„Dächer dicht“

1985	8. Baukonferenz des ZK der SED  Einführung der 1,1-t-Ratiobauweise		
1986	Erlaß einer neuen <b>Komplexrichtlinie für die städtebauliche Planung und Gestaltung von Wohngebieten 1986-90</b>	Durchführung eines kommunalen Praktikums der HAB Weimar in Magdeburg zu Stadtentwicklung und Wohnumfeld	
1987	Bauausstellung der DDR in Berlin	Plan der „Aussonderungen“ und Diskussion um ein Umgestaltungsgebiet in Stadtfeld  Anwendung der M 86 im 5. Bauabschnitt von Neu-Olvenstedt	
1988	3 Mio. Wohnung in Berlin übergeben	Beginn der Leitplanung für Stadtfeld	
1989	9.10. Absetzung der für den 16.10. vorgesehenen 47. Plenartagung der Bauakademie und Beginn der öffentlichen Proteste zur Stadtentwicklungspolitik in der DDR  7.11. Rücktritt der DDR-Regierung	Beginn der „Gebete für die gesellschaftliche Erneuerung“ im Magdeburger Dom  8.11. Rücktritt des Oberbürgermeisters Werner Herzig	amt. Dr. Nothe
<b>Politische Wende und Beitritt zur Bundesrepublik Deutschland</b>			
1990	18.03. Erste freie Wahl zur Volkskammer der DDR  Kommunalwahlen Landtagswahlen	Werkstattwoche zur Zukunft des Magdeburger Stadtzentrums  Beginn einer neuen Etappe der Stadtplanung	30.5.1990 Dr. Willi Polte

Abb. 10b: Situation am Zentralen Platz Mitte 1997



#### 4. Standortübersicht

Die zwischen 1945 und 1990 in der Stadt Magdeburg realisierten Wohnungsbauvorhaben und Wohngebiete werden in einer Standortübersicht zusammengefaßt und im einzelnen kurz charakterisiert. Die graphisch dargestellten Analyseergebnisse basieren auf recherchierten und entsprechend nachgewiesenen Plandokumenten, Hinweisen der erwähnten Zeitzeugen und eigenen Begehungen vor Ort.

Dabei konnten insgesamt 57 Standorte erfaßt werden. Eine Zuordnung zur Gliederung des Stadtgebietes von Magdeburg in Stadtteile (vgl. Karte) soll helfen, die einzelnen Bereiche räumlich zu orten. Die erfaßten Baustandorte, Siedlungen und Wohngebiete von unterschiedlicher Größenordnung und Entstehungszeit werden jeweils anhand von Übersichtskarten im Maßstab 1:10 000, detaillierten Quellenangaben und wesentlichen Originaldokumenten aus der Planungs- und Bauphase mit entsprechenden Erläuterungen beschrieben.

Aufgrund der engen Verzahnung von Bauetappen, wie sie in der Chronologie (vgl. Kapitel 3) begründet werden, und der räumlichen Verteilung der untersuchten Bestände wurde die Gliederung der Standortübersicht nach stadträumlichen, zeitlichen und thematischen Kriterien vorgenommen.

Deshalb ist zunächst das Stadtzentrum resp. die Altstadt von Magdeburg als wesentlicher Austragungsort der städtebaulichen Entwicklung in den vier Nachkriegsjahrzehnten in einem räumlichen Zusammenhang und in einer zeitlichen Periodisierung dargestellt worden. Damit soll der Hintergrund der heutigen Baustrukturen und die Nachbarschaft ganz unterschiedlicher Architekturströmungen beleuchtet werden. Daher wird zunächst ein kurzer Überblick zur Planungsgeschichte gegeben (vgl. dazu auch Band 1). Für die einzelnen Abschnitte des Stadtzentrums werden vor allem die Entstehungsbedingungen, die zeitgenössischen Planungsansätze sowie Erläuterungen für die realisierten Bauweisen und architektonischen Gestaltungsprinzipien dargestellt. Schließlich werden in verschiedenen Fällen historische Besonderheiten der Bauwerke oder Ensembles herausgearbeitet, die für die untersuchte Bauetappe oder aktuelle Entwicklungsfragen der Stadtgestalt von Interesse sind.

Die Entwicklung des Wohnungsbaus auf dem übrigen Stadtgebiet ist in der Abfolge von Bauetappen nachzuvollziehen, wie sie mit der Chronologie (vgl. Kapitel 3) eingeführt und begründet werden. Auf diese Weise lassen sich mit dem Blick auf die heutige Stadtstruktur und Stadtgliederung die historischen Perioden nachzeichnen.

So zeugen die Baugebiete der 40er und 50er Jahre von den Bemühungen um Stadtreparatur und Wiederaufbau in der stark zerstörten Stadt, deren Wohnungsbestände erheblich dezimiert waren.

Die „sozialistischen Wohnkomplexe“ und Einzelstandorte der 60er Jahre verweisen auf einen Scheideweg zwischen der Tradition des Magdeburger Siedlungsbaus in der Weimarer Republik und dem gesamtstaatlich organisierten Wohnungsbau mit veränderten städtebaulichen Leitbildern in der DDR.

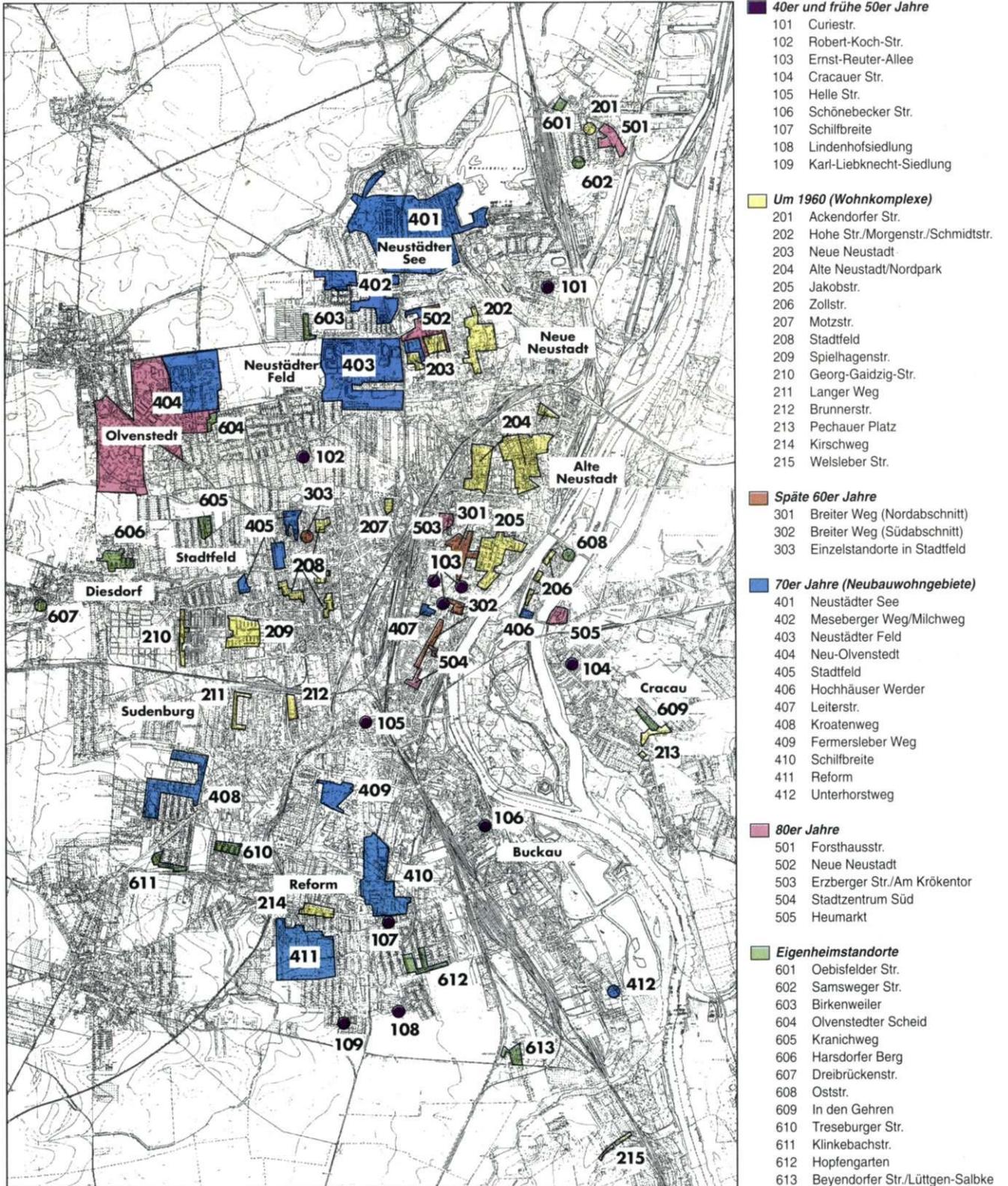
Die Realisierung von Standorten des Komplexen Wohnungsbaus nach 1970 steht unter dem Einfluß des „Wohnungsbauprogramms der SED“ und führt im Maßstab der Neubaugebiete alias Großsiedlungen zur Herausbildung eigenständiger Stadtteile, wie es die heutige Gliederung des Stadtgebietes deutlich zeigt.

Die sogenannten „Umgestaltungsgebiete“ und einzelne kleinere Baustandorte der 80er Jahre verweisen auf eine Veränderung der städtebaulichen Leitbilder für den Wohnungsbau. Sowohl ihre Lage, als auch ihre Größenordnung markieren das Ende einer langen Periode der Stadtentwicklung durch Massenwohnungsbau auf extensiven Bauflächen zu DDR-Zeiten.

Eine thematische Zuordnung erfolgt bei den Eigenheimstandorten, die im Zusammenhang mit den grossen Siedlungen und Wohngebieten der gleichen Entstehungszeit einen gewissen Sonderstatus einnehmen.

Die Standortübersicht erhebt noch keinen Anspruch auf Vollständigkeit und soll einen dem Thema angemessenen Überblick geben.

## Einzelstandorte



## Das Stadtzentrum - Die wechselnden städtebaulichen Leitbilder

Blickt man auf den leergeräumten Bereich zwischen der Ruine der Johanniskirche, dem Elbufer und dem Breiten Weg, wie er Ende der 50er Jahre aufgenommen wurde, so werden das Ausmaß der Kriegszerstörungen und die planerischen Herausforderungen der nachfolgenden Jahrzehnte in der Magdeburger Altstadt gleichermaßen deutlich. Ein etwa 10 Jahre später festgehaltenes Bild vom wichtigsten Kreuzungspunkt der Stadt zwischen Breitem Weg und Ernst-Reuter-Allee zeigt, daß sich hier das Leitbild der neuen „sozialistischen Stadt“ durchaus in Anklang an die europäische Nachkriegsmoderne baulich manifestiert und in die Identität von Magdeburg eingetragen hat. Erst vier Jahrzehnte nach dem Ende des II. Weltkrieges erfährt der am Hasselbachplatz im südlichen Stadtzentrum verbliebene gründerzeitliche Gebäudebestand wieder Beachtung und wird in ein Erneuerungskonzept einbezogen.

So finden sich in den wenigen verbliebenen räumlichen Kontinuitäten der Altstadt - wie dem Breiten Weg, der lange konzipierten Ost-West-Achse zwischen Bahnhof und Elbe, den Ensembles von Dom und Kloster, dem Regierungs- und Verwaltungsviertel um die Hegelstraße und dem kaiserzeitlichen Stadtquartier um den Hasselbachplatz verschiedene gestalterische Brüche und Partien, die einem mehrfachen Wechsel städtebaulicher Leitbilder in vier Jahrzehnten DDR-Geschichte unterliegen. Hier sind insbesondere zu nennen:

- Die Bauensembles der frühen 50er Jahre am Breiten Weg (Ladenstraße), Zentralen Platz (heute Ernst-Reuter-Allee, früher Wilhelm-Pieck-Allee) und in der südlichen und nördlichen Ernst-Reuter-Allee im Stile „nationaler Tradition“ und als Zeugnis des Nationalen Aufbauwerkes in der „Aufbaustadt“ Magdeburg.

Abb. 11: Bereich zwischen Johanniskirche und Elbufer um 1960



- Der zweite „sozialistische Wohnkomplex“ in der Stadt Magdeburg im Bereich der Jakobstraße mit den zugehörigen Baustrukturen, Wohnfolgeeinrichtungen und typischen Grünräumen der 60er Jahre.
- Die silhouettenprägenden Wohnscheiben am Elbufer zwischen Johanniskirche und Jakobskirche sowie das Bauensemble im Nordabschnitt des Breiten Weges (früher Karl-Marx-Straße) und im Bereich des Domplatzes als Resultate einer veränderten, städtebaulich ambitionierten Zentrenkonzeption der 60er Jahre.
- Das städtebauliche Ensemble des Fußgängerbereiches Leiterstraße in Plattenbauweise der 70er Jahre, das auf den Abrissen verbliebener Altstadt Häuser beruht und eine verzögerte Realisierung erst in den 80er Jahren erfährt.
- Die als „komplexe Umgestaltung“ bezeichnete Sanierung von mehreren Quartieren Mitte der 80er Jahre im südlichen Stadtzentrum mit Baulückenschließungen in modifizierter Plattenbauweise.



Abb. 12: Neubau Centrum-Warenhaus in der Karl-Marx-Straße (Breiter Weg), um 1970

Abb. 13: Am Hasselbachplatz, 80er Jahre





**Bauetappen****Gebäudetypen**

<p>■ <b>103 Ernst-Reuter-Allee</b> 50er Jahre</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Wettbewerbsentwurf:</i> E. Collein, J. Kramer, H. Heinemann, H. Sauer</li> </ul> <p>■ <b>205 Wohngebiet Jakobstraße</b> ca. 1960-63, ca. 2400 WE</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Wettbewerbsentwurf:</i> G. Funk</li> </ul> <p>■ 60er Jahre Die individuellen Projekte der 60er Jahre</p> <p>■ 70er Jahre</p> <p>■ <b>301 Breiter Weg (Nordabschnitt)</b> Die individuellen Projekte der 60er Jahre</p> <p>■ 70er Jahre</p> <p>■ <b>302 Breiter Weg (Südabschnitt)</b> Die individuellen Projekte der 60er Jahre</p> <p>■ <b>407 Leiterstraße</b> Wiederaufbau 1977/89</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Städtebaulicher Entwurf:</i> H.-P. Kirsch, B. Leu</li> <li>• <i>Hochbauentwurf:</i> J. Schroth, H. Freitag, G. Schmidt, H. Robra</li> </ul> <p>■ 70er Jahre</p> <p>■ <b>503 Erzberger Straße/Am Krökentor</b> 80er Jahre</p> <p>■ <b>504 Stadtzentrum Süd</b> 80er Jahre</p> <p>■ Vorwiegend öffentliche Nutzungen (Bildung, Kultur, Verwaltung, Einzelhandel)</p>	<p>Die repräsentativen Bauten im Stadtzentrum (Nati-Tradi)</p> <p>Q6; Typ Leipzig Die Scheiben der 60er Jahre Die Innenstadtbauten der 60er Jahre, M 8 Punkthochhäuser, Typ Erfurt (Platte) Eigenentwicklung (Gleitbauweise)</p> <p>Die Scheiben der 60er Jahre Die Innenstadtbauten der 60er Jahre, M 8 Punkthochhäuser</p> <p>Die Scheiben der 60er Jahre Die Innenstadtbauten der 60er Jahre, M8</p> <p>P2, Punkthochhäuser</p> <p>WBS 70 angepaßt Magdeburger Serie M 86</p> <p>WBS 70 angepaßt Magdeburger Serie M 86</p>
---	--

**Zur Planungsgeschichte**

Der Altstadtbezirk zwischen Universitätsplatz und Hasselbachplatz, Bahnhof und Strombrücke wird in den letzten Kriegsmonaten fast vollständig zerstört, so daß hier ein weitgehendes Aufbauprogramm ansteht, das 1947 zunächst mit der Deklaration eines „Bausperrgebietes“ gesichert wird. Zwei städtebauliche Wettbewerbe in den Jahren 1946 und 1949 formulieren städtebauliche Neuansätze, die im Jahre 1950 in einen ersten Aufbauplan münden. Ab 1951 wird der Bereich um den Zentralen Platz Austragungsort um ein Gestaltungskonzept nach den „16 Grundsätzen“ des Städtebaus (vgl. Band 1). Ein 1954 durchgeführter Architekturwettbewerb beschäftigt sich mit einem Turmbau nahe der Elbe sowie einem zugehörigen weiträumigen Versammlungsplatz.

Nach einer fragmentarisch ausgeführten Planung im Bereich des Zentralen Platzes setzt 1960 eine zweite Phase der Zentrenkonzeption nach veränderten städtebaulichen Kriterien unter der Maßgabe von Weitläu-

figkeit und Konzentration öffentlicher Nutzungen ein. Mehrere städtebauliche Wettbewerbe für ein „Wohngebiet Altstadt“ (1959, Jakobstraße und Nordabschnitt Karl-Marx-Straße), wiederum ein Hochhaus/Volkshaus am Elbufer (1960) und die Elbufergestaltung (1967) begleiten die Präzisierung der Bebauungskonzeption für das Magdeburger Stadtzentrum entsprechend zentraler Beschlüsse der DDR-Regierung in den 60er Jahren. Hierzu gehört auch die 1967 auf dem VII. Parteitag der SED formulierte Vorgabe, daß jede größere Stadt ein repräsentatives hohes Gebäude als „semantisches Zeichen“ erhalten soll (vgl. Band 1).

Mitte der 70er Jahre beginnt eine erneute Beschäftigung mit dem Ausbau des Stadtzentrums, die zunächst vorsieht, die verbliebene Gebäudesubstanz weitgehend abzureißen. Diese Konzept gebliebenen Ansätze werden ab etwa 1981 mit der Leitplanung für das Gründerzeitgebiet um den Hasselbachplatz verändert. Der Schwerpunkt liegt nun auf der Rekonstruktion der Bausubstanz und Entkernung der Innenhöfe.

## Die einzelnen Abschnitte

103

### Ernst-Reuter-Allee

#### (Wilhelm-Pieck-Allee)/Zentraler Platz (Altstadt)

##### Lage:

Die Ernst-Reuter-Allee (Wilhelm-Pieck-Allee) markiert als weitläufiger Straßenzug und Platzraum zwischen Hauptbahnhof und Strombrücke einen zentralen Bereich der Altstadt.

##### Entstehung:

Ihre Lage und Dimensionierung geht auf eine Stadtidee Otto von Guericke zu einem Ost-West-Durchbruch zurück, den er in einem Wiederaufbauplan 1631 nach dem Dreißigjährigen Krieg festgehalten hatte. Außerdem enthalten Sanierungskonzepte der frühen 30er Jahre von Johannes Göderitz diesen städtebaulichen Gedanken. Ein erster Ideenwettbewerb zur Gestaltung der Wilhelm-Pieck-Allee findet im März 1952 statt. Im gleichen Jahr beschließt der Ministerrat der DDR, alle Baukapazitäten auf den Zentralen Platz von

Magdeburg zu konzentrieren, so daß sogar die Bauvorhaben am Breiten Weg eingestellt werden. Die genaue Lage des Platzes und seine bauliche Gestaltung bleibt lange unklar und wird neben dem hierfür erforderlichen Abriß der Heilig-Geist-Kapelle im Aufbauministerium der DDR in Berlin angeordnet. Im Mai 1953 erfolgt die Grundsteinlegung durch Walter Ulbricht an der Nordseite der Wilhelm-Pieck-Allee/Karl-Marx-Straße.

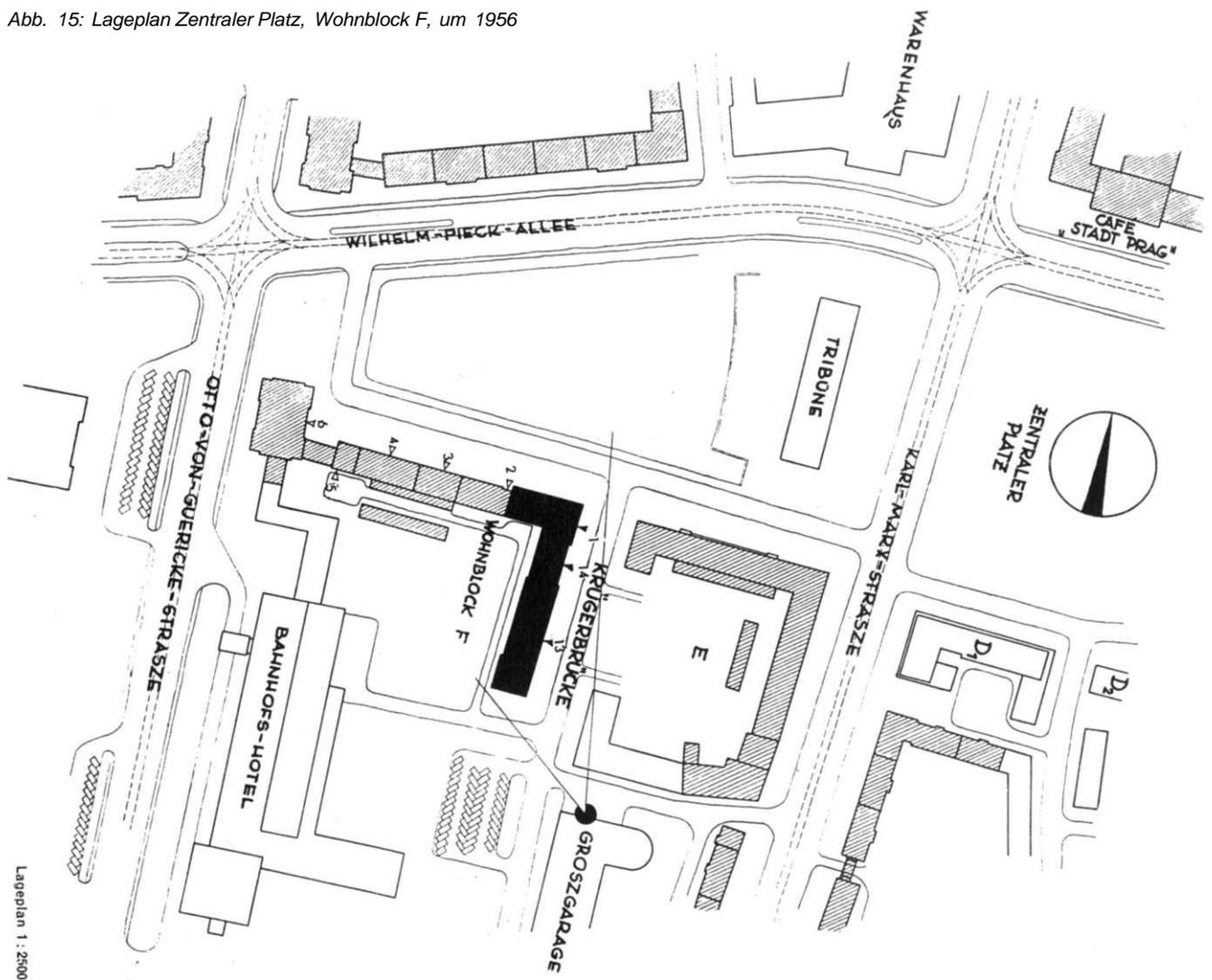
Für die Randbebauung mit Repräsentationsfassaden wird auf das Vorbild in der Berliner Stalinallee und auf Architekturobjekte des Wiederaufbaus von Warschau verwiesen. Die Nordseite der Straße wird ab 1954 nach einem Wettbewerbsentwurf von E. Collein, H. Sauer, J. Kramer und H. Heinemann im Stile „Nationaler Tradition“ ('Nati-Tradi') bebaut. Da der Block A gleichzeitig die Südseite des Alten Marktes darstellt, wird seine Bebauung teilweise auf vier Geschosse begrenzt. Der 1955-57 realisierte Block F/Krügerbrücke fällt in seiner architektonischen Gestaltung bereits wieder bescheidener aus.

(vgl. Abb. 14-16)

Abb. 14: Der 1953-57 bebaute Zentrale Platz (Zustand Mitte 1997)



Abb. 15: Lageplan Zentraler Platz, Wohnblock F, um 1956



**Besonderheit:**

Der Zentrale Platz bezeugt den Aufbau im Sinne "Nationaler Tradition" nach sowjetischem Vorbild und ist Ergebnis des 1953 begonnenen „Nationalen Aufbauprogramms“ in Magdeburg.

Quellen: IRS 1992, S. 31 ff.; Topfstedt, T. 1988; Durth, W.; Gutschow, N. 1993; Manz, H. 1995, S. 48f.; Berger, H. 1992, S. 307; Heinemann, H. (1996); Schroth, J. (1996)

Abb. 16: Fassadenkonzept für die Nordseite Zentraler Platz (nicht realisierte Fassung)



## 103

**Alter Markt** (Altstadt)*Lage:*

Der nördlich der Ost-West-Achse gelegene Alte Markt mit dem Rathaus an der Ostseite ist das historische Zentrum der 965 erstmals genannten Kaufmannssiedlung und damit ein Ursprungsort der Stadt Magdeburg.

*Entstehung:*

Der Alte Markt hat seine Form, die seit dem 12. Jahrhundert als Vorbild für Marktgründungen nach dem Magdeburger Recht galt, trotz zweimaliger Kriegszerstörung bis heute erhalten. Die Gebäude werden 1950 nach einem Entwurf von J. Kramer und M. Wiegleb bis auf das Deulig-Haus (heute Sitz der IHK) völlig neu errichtet, wobei die Traufhöhe und die Verwendung eines Steildaches vorgegeben sind. Der Platz behält nach dem Wiederaufbau bis auf die Westseite seine ursprüngliche Größe.

*Besonderheit:*

Der Alte Markt ist ein Zeugnis für den Wiederaufbau in einem traditionellen Verständnis und nach selbstbestimmten Kriterien Magdeburger Architekten zu Beginn der 50er Jahre, (vgl. Abb. 17).

Quellen: IRS 1992, S. 18; Heinemann, H. (1996)

Abb. 17: Bebauung am Alten Markt

**Breiter Weg** (Karl-Marx-Straße)*Überblick:*

Der Breite Weg gehört zu den historischen Strukturelementen der Altstadt, wird im Mittelalter im wesentlichen markiert, avanciert im 18. Jahrhundert zu einer der prächtigsten Barockstraßen in Deutschland und ist seit dem Ende des 19. Jahrhunderts das traditionelle Geschäftsviertel von Magdeburg. Diese historische Magistrale durchzieht das gesamte Stadtzentrum in 2 km Länge vom Hasselbachplatz im Süden bis zum Universitätsplatz (Boleslav-Bierut-Platz), der gleichzeitig die Begrenzung des Stadtzentrums bildet, im Norden.

Im Zweiten Weltkrieg wird insbesondere der nördliche Teil weitgehend zerstört, so daß der heute so bezeichnete „Nordabschnitt“ des Breiten Weges vom Universitätsplatz bis zur Ernst-Reuter-Allee einen anderen Charakter aufweist als der südliche Abschnitt zwischen der heutigen Ernst-Reuter-Allee und dem Hasselbachplatz. Ursache hierfür sind differenzierte Aufbaukonzepte und städtebauliche Leitbilder in den Nachkriegsjahrzehnten, die im folgenden beleuchtet werden sollen.



103/302

### Südabschnitt Karl-Marx-Straße (Breiter Weg) (Altstadt)

#### Entstehung:

Insbesondere der Bereich zwischen der Ost-West-Achse und dem Domplatz wird im Zweiten Weltkrieg stark in Mitleidenschaft gezogen, so daß hier am sogenannten „Engpaß“ 1951-53 durchaus nach den Maßgaben der „16 Grundsätze“ des Städtebaus mit dem Wiederaufbau im Magdeburger Stadtzentrum begonnen wird. Die Konzepte sehen eine geschlossene Randbebauung mit 5- bis 6geschossigen Blocks in traditioneller Ziegelbauweise für den Breiten Weg vor. Gleichzeitig wird der ehemalige „Engpaß“ beseitigt. 1951-53 beginnt der Bau der Ladenstraße nach Planungen von H. Wölfle, J. Kramer und E. Degenkolbe. Der Bereich um den Dom unterliegt bereits einem gewandelten städtebaulichen Leitbild.

#### Planungsansatz/Bauweise:

Der mittlere Teil des Breiten Weges (von Ernst-Reuter-Allee bis Leiterstraße) ist als Einkaufsstraße geplant. Über einer Ladenzone im Erdgeschoß entwickeln sich 5geschossige Häuser in traditioneller Bauweise in Anlehnung an Architekturkonzepte von Tessenow oder Schultze-Naumburg, aber noch nicht im Sinne „Nationaler Tradition“ nach sowjetischem Vorbild. Erwähnenswert ist dabei noch ein Gebäude am Rande des Bausperrgebietes an der Ecke Keplerstraße/Otto-von-Guericke-Straße, das nach Entwürfen des Architekten Willy Zabel bereits 1950 errichtet wird und sich in die erhaltene Gründerzeitbebauung einfügt.

Der südliche Abschnitt des Breiten Weges (Leiterstraße bis Hasselbachplatz) besteht vorrangig aus Wohnbebauung. Die östliche Seite des Breiten Weges erhält dabei eine völlig neue Front. Bei der Konzeption für dieses Ensemble in unmittelbarer Nachbarschaft zum Magdeburger Dom wird im Sinne von „Architekturkritik“ ein entsprechend begründeter Bebauungsvorschlag umgesetzt, der an der Deutschen Bauakademie in Berlin unter Leitung des Schweizer Architekten und Bauhausabsolventen Prof. Hans Schmidt erarbeitet worden ist.

Nach den Maßgaben für den Zentralen Platz aus dem Jahre 1952 stellt diese „Intervention“ eine weitere bedeutsame Einflußnahme von zentraler Stelle in der DDR auf die Magdeburger Stadtgestalt dar. Ab 1962 werden deshalb im erwähnten Bereich 8geschossige Scheiben vom Typ M8 gebaut und durch ein 5geschossiges Appartementhaus direkt am Domplatz ergänzt. Dieses 150 m lange Gebäude, projektiert vom VEB Hochbauprojektierung und dem Stadtbauamt Magdeburg, gehört zum Komplex des Südabschnittes des Breiten Weges und schließt den Domplatz zur



Abb. 18: Torbogen in der Ladenstraße, Ostseite (Beginn des Wiederaufbaus)

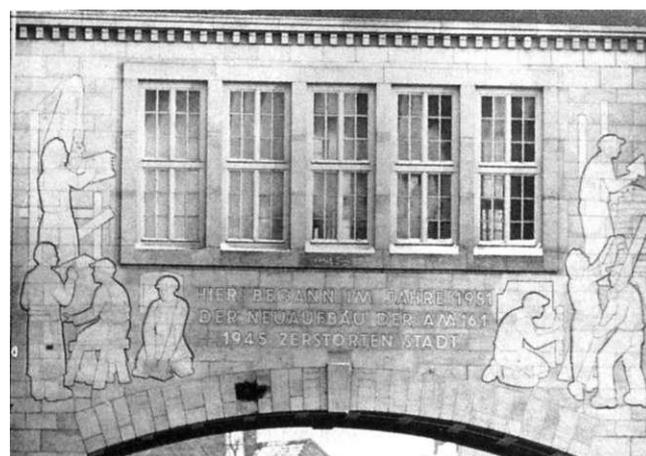


Abb. 19: Fassade nach einem Wettbewerbsentwurf von Roßdeutscher, 1953

Abb. 20: Ladenstraße Westseite Breiter Weg



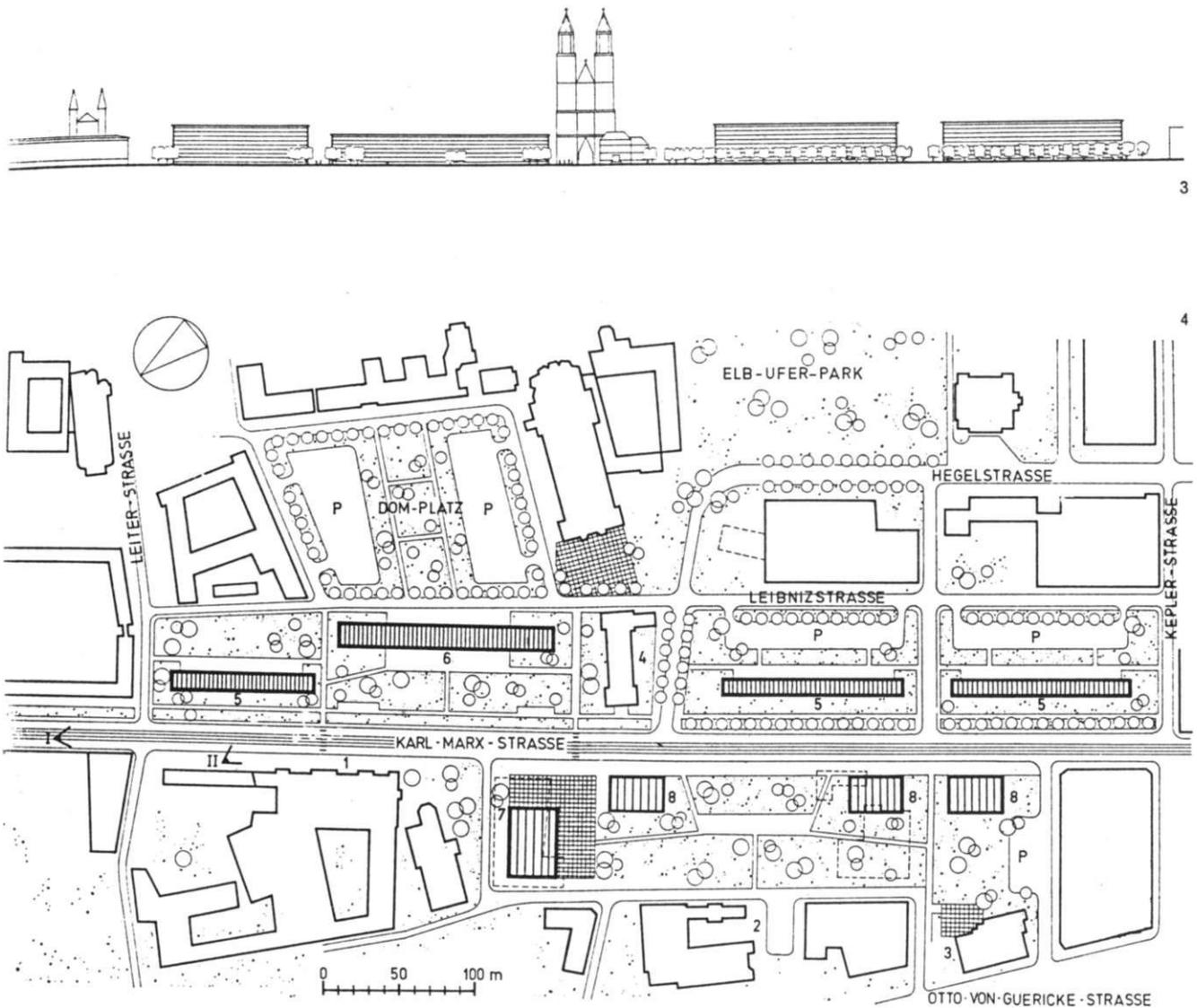


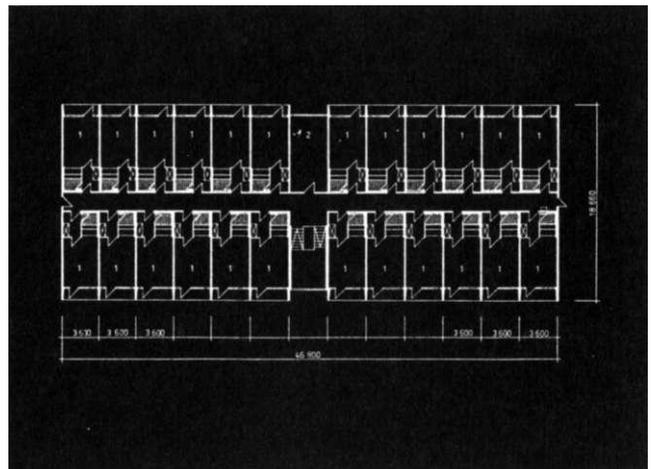
Abb. 21: Bebauungsschema der Deutschen Bauakademie (Verfasser: Hans Schmidt) für den Südabschnitt Karl-Marx-Straße (Breiter Weg) im Bereich Dom

Abb. 23: Grundriß für das Apartementhaus am Dom (Entwurf VEB Hochbauprojektierung Magdeburg und Stadtbauamt)

Westseite hin ab. Dabei stellt es ein in Architektur und Maßstab stark kontrastierendes Element zur vorhandenen barocken baulichen Arrondierung des Domplatzes dar. Bei der Bebauung der gegenüberliegenden Seite des Domplatzes orientiert man sich in Größe und Gestaltung der Fassade an den benachbarten Barockbauten. Jedoch wird der Abstand zwischen Nord- und Westwand erweitert, um eine bessere Sicht auf das Kloster Unser Lieben Frauen zu ermöglichen.

**Besonderheit:**

Mit der Ladenstraße wird der Beginn des Wiederaufbaus im Magdeburger Stadtzentrum dokumentiert, wohingegen die Gebäudeensembles der 60er Jahre am Domplatz einen komplizierten Bruch im historischen Stadtgefüge darstellen, (vgl. Abb. 18-23)



Quellen: IRS 1992; Durth/Gutschow 1993; Schmidt, H.; Zeuchner, G. 1963; Heinemann, H. (1996); Schroth (1996)

Abb. 22: Das Appartementhaus am Dom



### 301 Nordabschnitt Karl-Marx-Straße (Breiter Weg) (Altstadt)

#### Entstehung:

Der Wiederaufbau des Nordabschnittes der Karl-Marx-Straße findet 1962-70 nach städtebaulichen Entwürfen von G. Dalchau, H. Heinemann und F. Jakobs statt. Die Hochbauentwürfe fertigen J. Schroth, W. Schmutzler und G. Benecke (vermutlich auch Hrusa, Knopf und Schmidt) vom VEB Hochbauprojektierung Magdeburg. Der Abschnitt zwischen Wilhelm-Pieck-Allee (Ernst-Reuter-Allee), dem nach Westen geöffneten Marktplatz und dem Boleslav-Bierut-Platz (Universitätsplatz) wird entsprechend einem Leitbild von Weite und Großzügigkeit als 70m breiter und 800m langer Fußgängerbereich konzipiert. Er ist einer der ersten in der DDR. Schließlich wird in den 70er Jahren auch der nördliche Abschluß der Karl-Marx-Straße an der Nordostecke des Boleslav-Bierut-Platzes mit einem Wohnhochhaus markiert, das nur in Anklängen die ursprüngliche Planung aufgreift. Die Nordseite des Platzes wird ab Mitte der 80er Jahre durch die angepaßte Wohnungsbauserie "M86" geschlossen.

#### Planungsansatz/Bauweise:

Der Fußgängerbereich steht in enger räumlicher Beziehung zum Wohnkomplex Jakobstraße. Er wird durch

je eine Reihe 8geschossiger Wohngebäude mit etwa 800 WE begrenzt. Darunter bzw. in einer Vorlagerung mittels eingeschossiger Pavillons werden Läden, Gaststätten und Dienstleistungseinrichtungen angeordnet, die teilweise blockartig zwischen den Wohnscheiben und Ladenvorbauten weitergeführt sind. In der ersten städtebaulichen Konzeption wird die Ruine der Katharinenkirche mit den erhaltenen Türmen noch in die Planung einbezogen. Sie kann dem Abriß jedoch nicht entgehen, weil an dieser Stelle 1969-70 das 12geschossige „Haus der Lehrer“ errichtet und als neue Höhendominante in das Gebäudeensemble integriert wird. Mit dem 1970-73 realisierten Centrum-Warenhaus, dem zweitgrößten Warenhaus der DDR, sowie dem vorgelagerten Wohnheimgebäude „Blauer Block“ wird der Nordabschnitt der Karl-Marx-Straße baulich und funktionell komplettiert. Für den Boleslav-Bierut-Platz (Universitätsplatz) wird ebenfalls im Verständnis der 60er Jahre eine weitläufig erscheinende bauliche Fassung konzipiert, die kaum Bezüge zum Verlauf der Erzberger Straße oder der Maßstäblichkeit und Kubatur des Theaters an der Südwestecke aufnimmt. Mit massiven Gebäudeensembles und Höhendominanten soll offenbar die Universität an einem weiten, teilweise grünen Platzraum präsentiert werden, der sich in östliche Richtung bis zu einem weiteren Hochhaus fortsetzt.

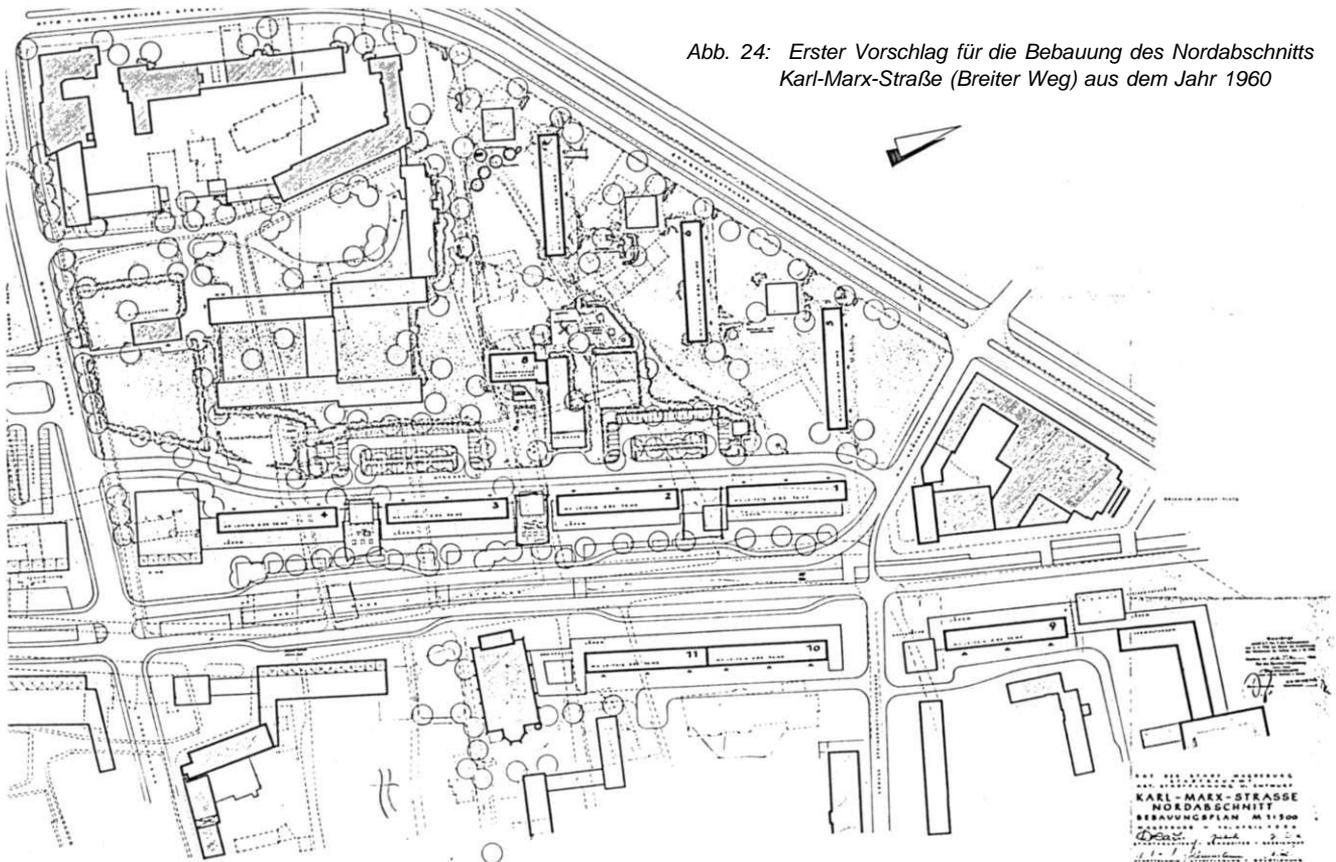


Abb. 24: Erster Vorschlag für die Bebauung des Nordabschnitts Karl-Marx-Straße (Breiter Weg) aus dem Jahr 1960

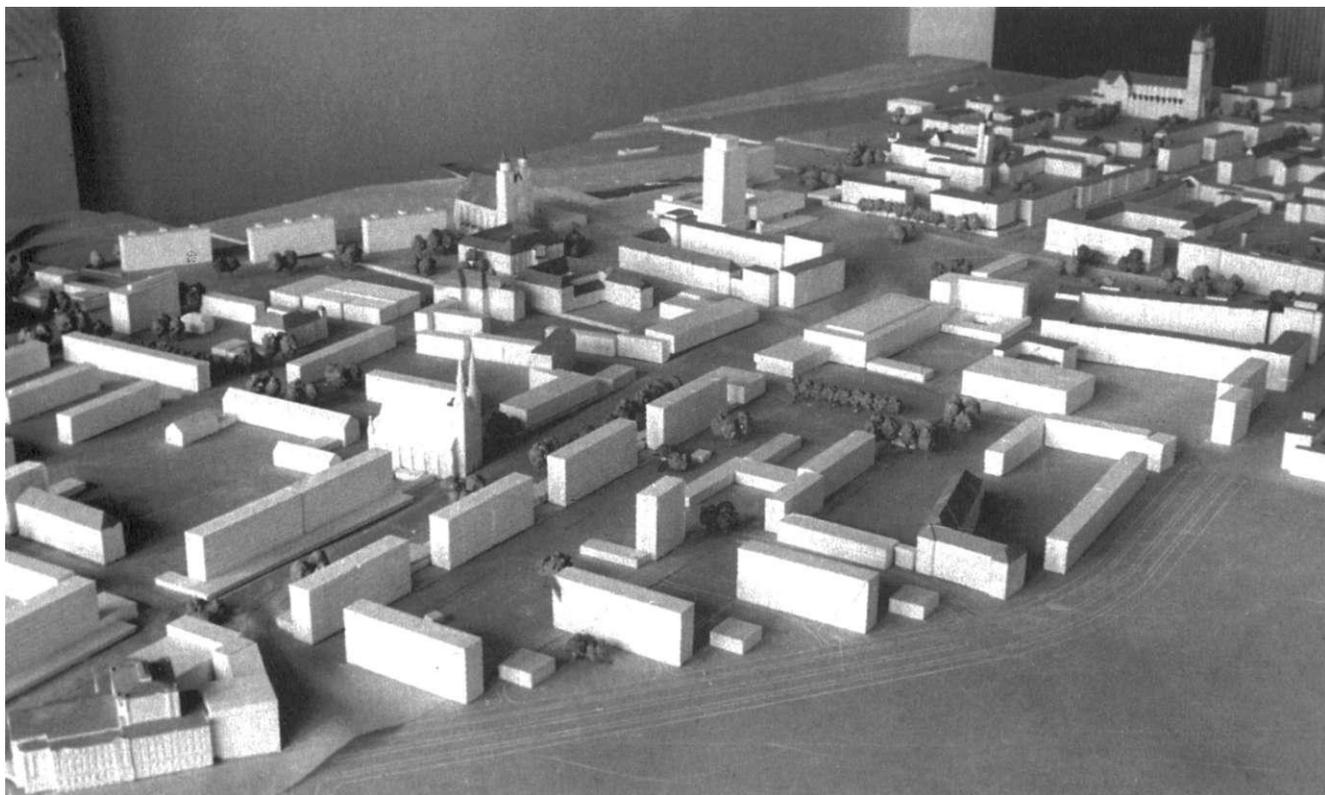
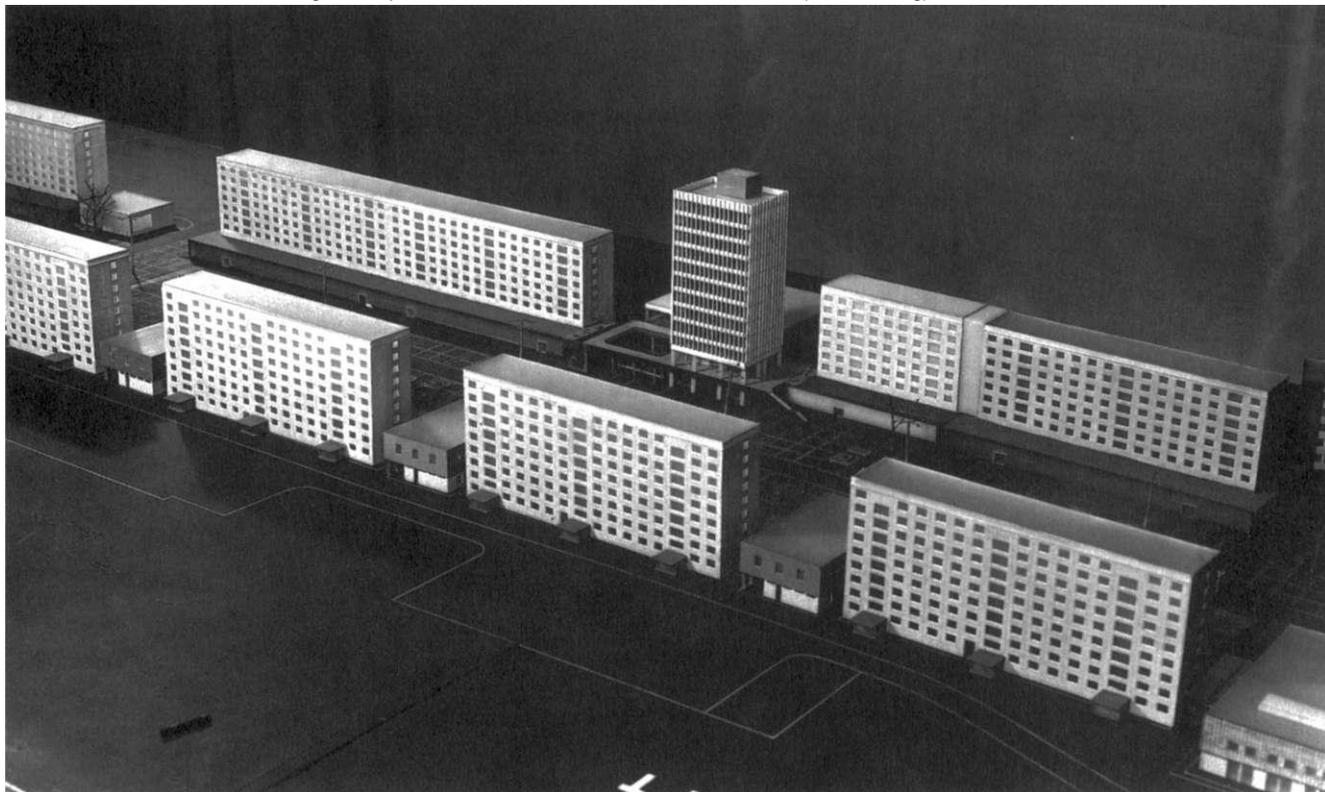


Abb. 25: Modell für den ursprünglichen Bebauungsvorschlag Nordabschnitt Karl-Marx-Straße (Breiter Weg) mit erhaltener Katharinenkirche

Abb. 26: Verändertes Baukonzept für den Nordabschnitt Karl-Marx-Straße (Breiter Weg) mit dem Haus der Lehrer



**Besonderheit:**

Das Bauensemble Nordabschnitt Karl-Marx-Straße (Breiter Weg) stellt einen harten Bruch mit der historischen Stadtstruktur dar und geht erwiesenermaßen auf städtebauliche Vorbilder in Westeuropa, wie die Lijnbaan in Rotterdam oder die Treppenstraße in Kassel, zurück, (vgl. Abb. 24-29)

Quellen: IRS, S. 32; Schmidt, H., Zeuchner, G. 1963; Schroth, J. 1974; Topfstedt, T 1988; Jakobs, F. (1996); Heinemann, H. (1996); Schroth, J. (1996)

**Kennziffern**

Restaurantrakt und Terrassen

Mehrzwecksaal

(Bestuhlung)

Grillgaststätte

Pausenversorgung

SB-Gaststätte

Klubgaststätte

Gesamt

Studentenkeller

Hochhaus, einschließlich aller Lektions-,

Klubräume und Arbeitsplätze

140 Plätze

130 Plätze

35 Plätze

170 Plätze

75 Plätze

792 Plätze

65 Plätze

562 Plätze

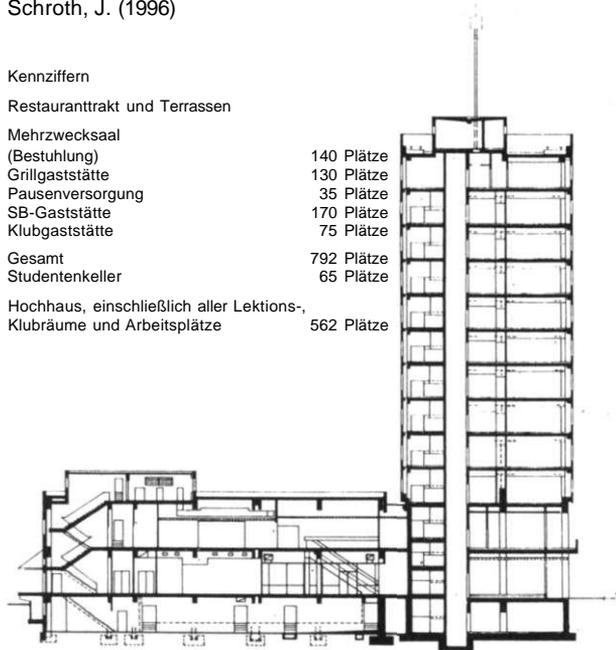


Abb. 27: Gebäudekonzept für das Haus der Lehrer (Entwurf: J. Schroth, S. Schmidt, Chr. Schulz, H. Kriewitz)

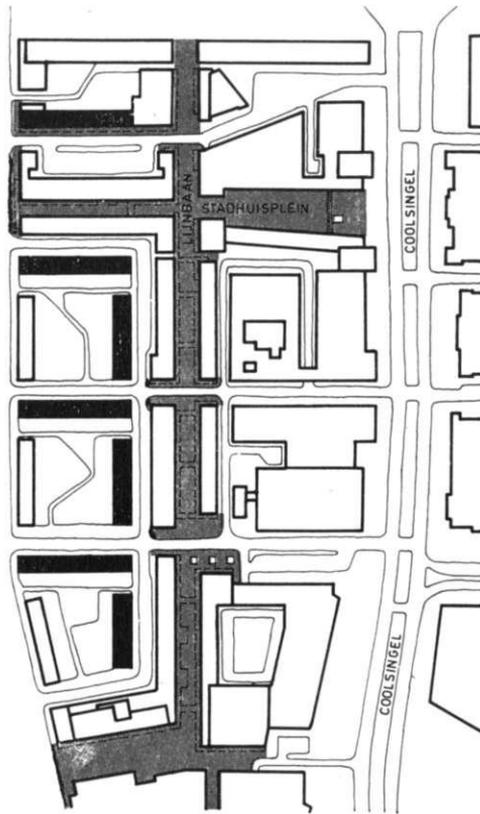
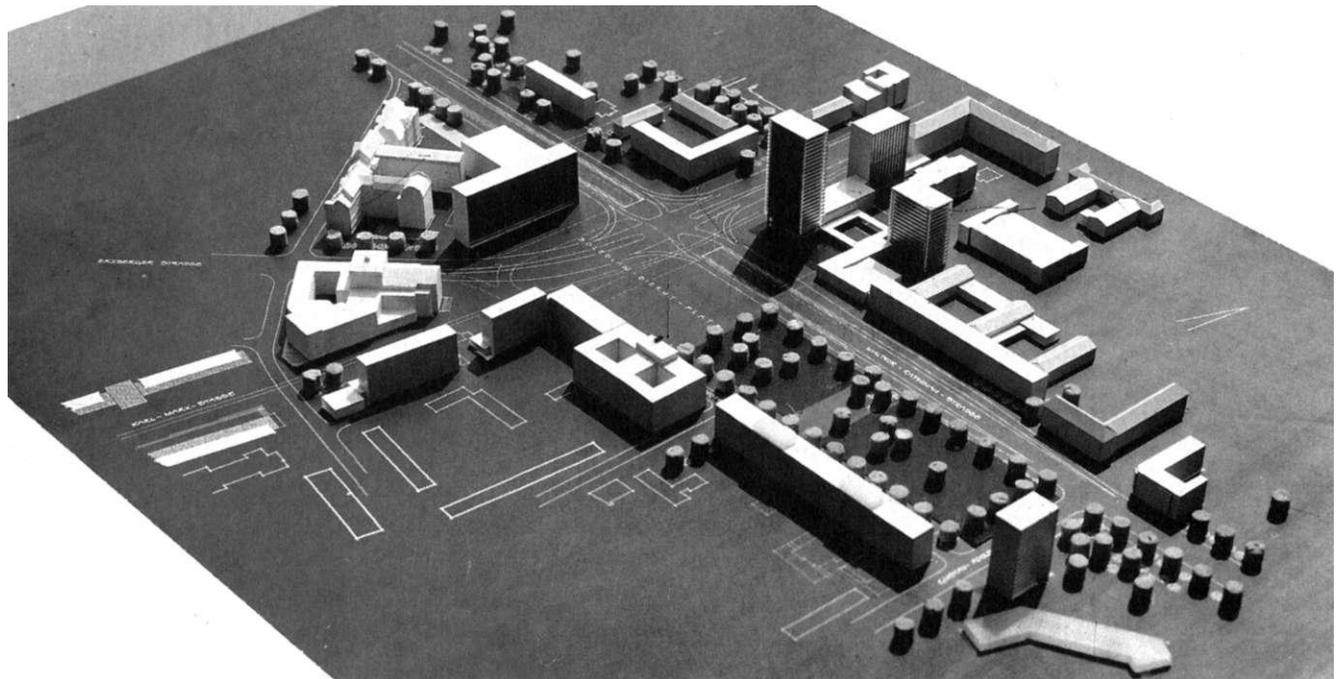


Abb. 28: Das Vorbild „Lijnbaan“ in Rotterdam

Abb. 29: Bebauungskonzeption für den Boleslav-Bierut-Platz (heute Universitätsplatz) um 1976



## 205

**Jakobstraße** (Altstadt)*Lage:*

Das Wohngebiet Jakobstraße liegt im Stadtbezirk Altstadt. Es wird im Norden von der Walther-Rathenau-Straße, im Osten vom Geländebruch zum Elbufer, im Süden von Johanniskirche, Rathaus und Altem Markt sowie im Westen vom Breiten Weg (Karl-Marx-Straße) begrenzt.

*Entstehung:*

1959 findet für den zu diesem Zeitpunkt von den Trümmernmassen beräumten Bereich ein Wettbewerb statt, bei dem auch die an der Elbfront gelegenen Kirchen in die städtebauliche Komposition einzubeziehen sind. Dabei entstehen Konzeptionen für ein neues Wohngebiet an der Jakobstraße. Gleichzeitig sollen der Nordabschnitt der Karl-Marx-Straße (Breiter Weg) und die nördliche Elbuferfront neu gestaltet werden. Dem früher dicht bebauten Gebiet, dem 'Knattergebirge' Magdeburgs, mit einer Einwohnerdichte von 780 EW/ha soll nach der Kriegszerstörung ein aufgelockertes innerstädtisches Wohngebiet entgegengesetzt werden. Dieser zweite „sozialistische Wohnkomplex“ von Magdeburg wird 1960-63 im wesentlichen nach dem Wettbewerbsentwurf von Prof. Funk, Technische Hochschule Dresden (1. Preis), errichtet. Den städtebaulichen Entwurf vom damaligen Büro für Stadtplanung entwickeln Heinemann und Köhler. Den Hochbauentwurf fertigen Leuthold, Knopf und Retzloff. Dabei findet gemäß den Beschlüssen der 2. Baukonferenz der DDR eine konsequente Anwendung von Typenprojekten statt.

*Größe:*

ca. 2400 WE; 1994: ca. 5700 EW

*Planungsansatz/Bauweise:*

Beiderseits der Jakobstraße als Hauptachse des Wohngebietes entsteht eine räumlich aufgelockerte Reihen- und Zeilenbebauung. Die wenigen, nach dem Krieg noch erhaltenen Gebäude werden in die Planung einbezogen. Das betrifft neben einigen Wohnbauten z.B. die Ruinen von vier gotischen Kirchen, die die Silhouette der Stadt prägen, das Rathaus, die ehemalige Hauptwache sowie die Bezirksbibliothek. Die Dominanten des Wohngebietes werden von zwei Hochhäusern und drei Kirchen gebildet. Die entstandene Wohnbebauung in offener Bauweise ist vorwiegend fünfgeschossig und basiert auf dem zentralen Typ "Q6" sowie zwei Reihen achtgeschossiger Blocks vom Typ „Leipzig“, der auf der Basis des Typs "QP" entstanden ist. In den 70er Jahren wird ein 65m hohes Wohnhaus an der Jakobstraße in Gleitbauweise als Eigenentwicklung errichtet sowie ein 16geschossiges Magdeburger Wohnhaus, das vom Typ „Erfurt“ abgeleitet wird.

Die 5-geschossigen Wohnblocks bestehen, bis auf einige Randlösungen, aus jeweils vier Zeilen, von denen jeweils eine im rechten Winkel zu den übrigen steht. Die Reihung von Giebeln der 8geschossigen Bebauung in Kammstellung an der Ostseite der Jakobstraße soll den Blick von Norden zum Zentralen Platz leiten. Im Norden und Süden des Wohngebietes werden die Versorgungseinrichtungen untergebracht. Der gesamte Komplex ist fernbeheizt.

Der Wohnkomplex wird in 5 Taktstraßen errichtet. Dabei können Erfahrungen aus dem ersten sozialistischen Wohnkomplex in Magdeburg (Nordpark), aber auch aus anderen Städten der DDR, wie Dresden und Pirna, einfließen.

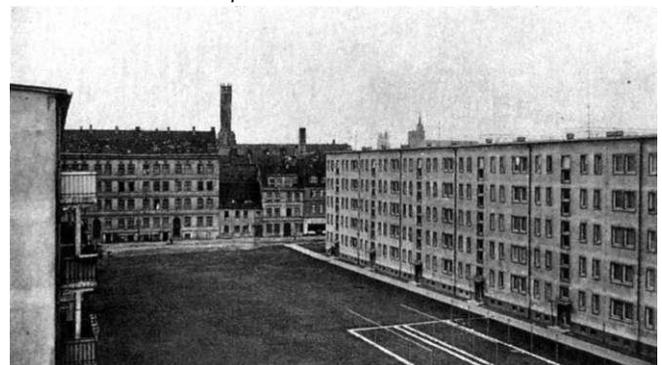
*Besonderheit:*

Das Wohngebiet verkörpert mit seiner stadträumlichen Einordnung, seiner Baustruktur, und seiner funktionellen Gliederung den Städtebau zu Beginn der 60er Jahre in der DDR.

(vgl. Abb. 30-32)

Quellen: IRS 1992, S. 20; Jakobs, F. 1958; Topfstedt, T. 1988; Jakobs, F. (1996); Heinemann, H. (1996); Schroth, J. (1996)

Abb. 30: Im Wohnkomplex Jakobstraße



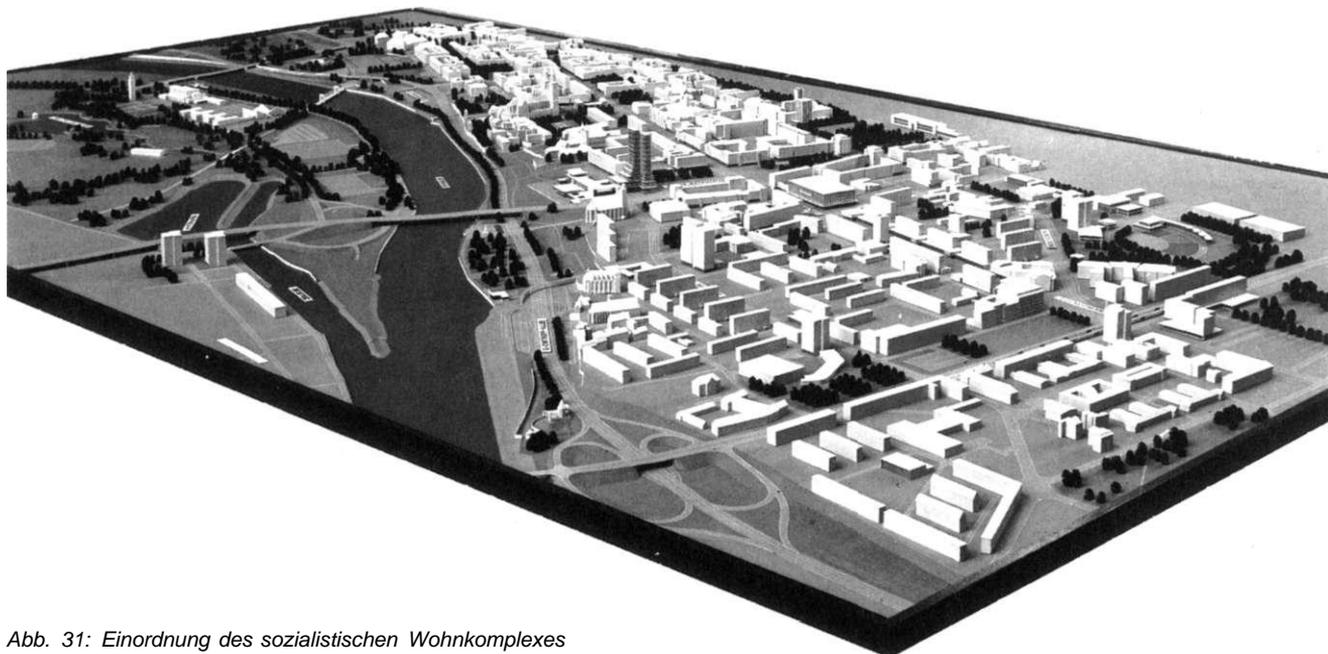
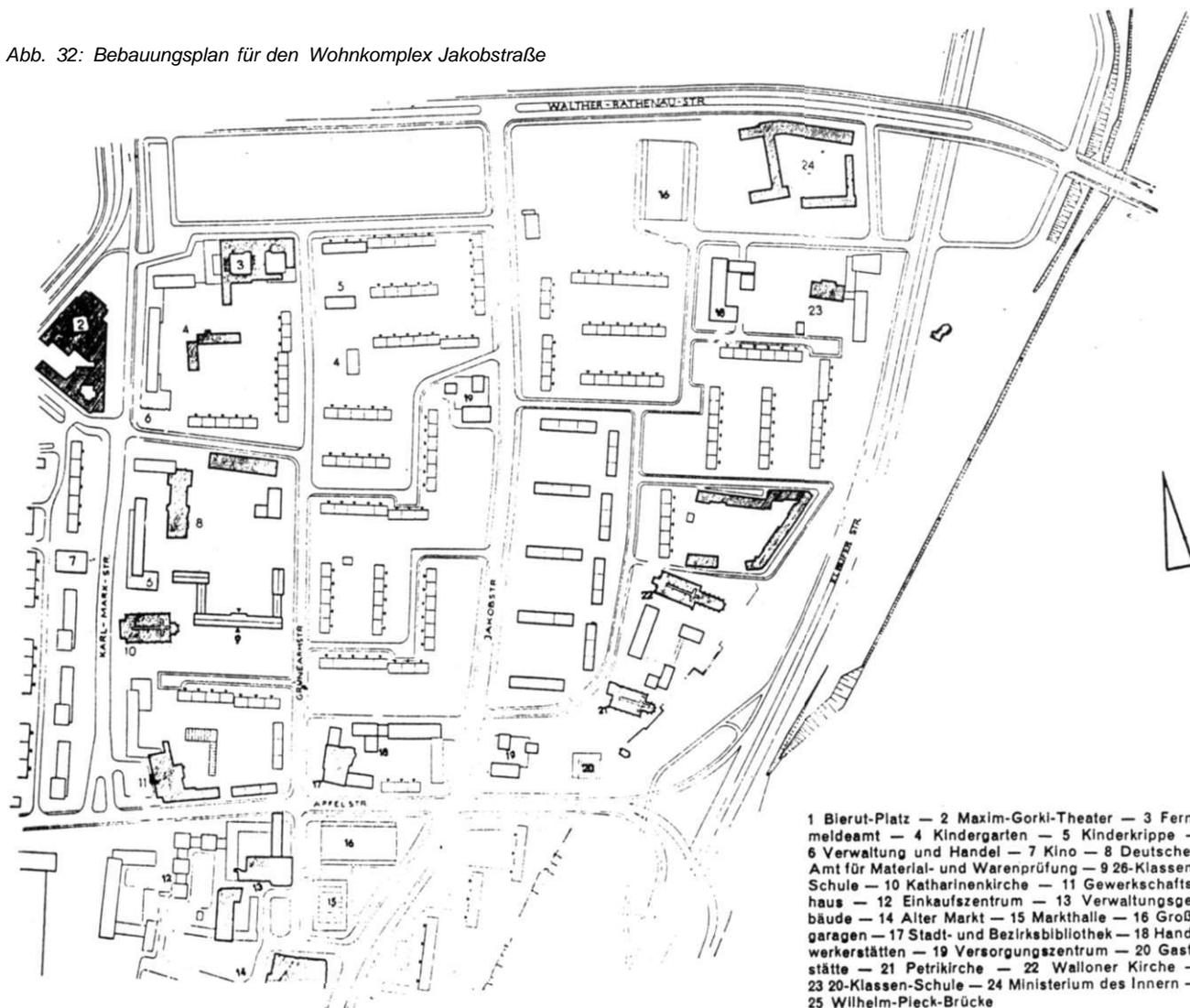


Abb. 31: Einordnung des sozialistischen Wohnkomplexes Jakobstraße in den nördlichen Bereich der Altstadt

Abb. 32: Bebauungsplan für den Wohnkomplex Jakobstraße



## Elbuferpromenade

### Entstehung:

Unter Einbeziehung der bis dato ausschließlich von historischen Bauwerken gebildeten Höhendominanten zwischen Dom, Kloster Unser lieben Frauen, Johanniskirche, Petrikerche, Wallonerkirche und Lukaskirche sollen in einem städtebaulichen Ideenwettbewerb, an dem 1967 insgesamt 13 Kollektive teilnehmen, Vorschläge für den Bereich des Elbufers erarbeitet werden. Sie sollen eine angemessene Verbindung der „Stadt zum Strom“ herstellen und auf das im Ostabschnitt des Zentralen Platzes konzipierte Hochhaus

(inzwischen wird über ein „Haus des Schwermaschinenbaus“ mit zentralen Verwaltungsnutzungen, Kongreßzentrum und Hotel diskutiert) Bezug nehmen. Zu einer Umsetzung der großzügigen Vorschläge kommt es schließlich nicht, weil das Hochhaus nicht gebaut wird und die Verkehrslösungen am Schiebufer pragmatischer ausfallen. So wird bis 1974 lediglich der Bereich zwischen Johanniskirche und Elbufer mit einer Promenade gestaltet, die sich bis heute fragmentarisch ausnimmt, (vgl. Abb. 33 und 34)

Quellen: Deutsche Bauakademie 1968; Heinemann, H. (1996)

Abb. 33: 1. Preis im Wettbewerb  
Elbufergestaltung  
Magdeburg (Kollektiv VEB  
Cottbus-Projekt)

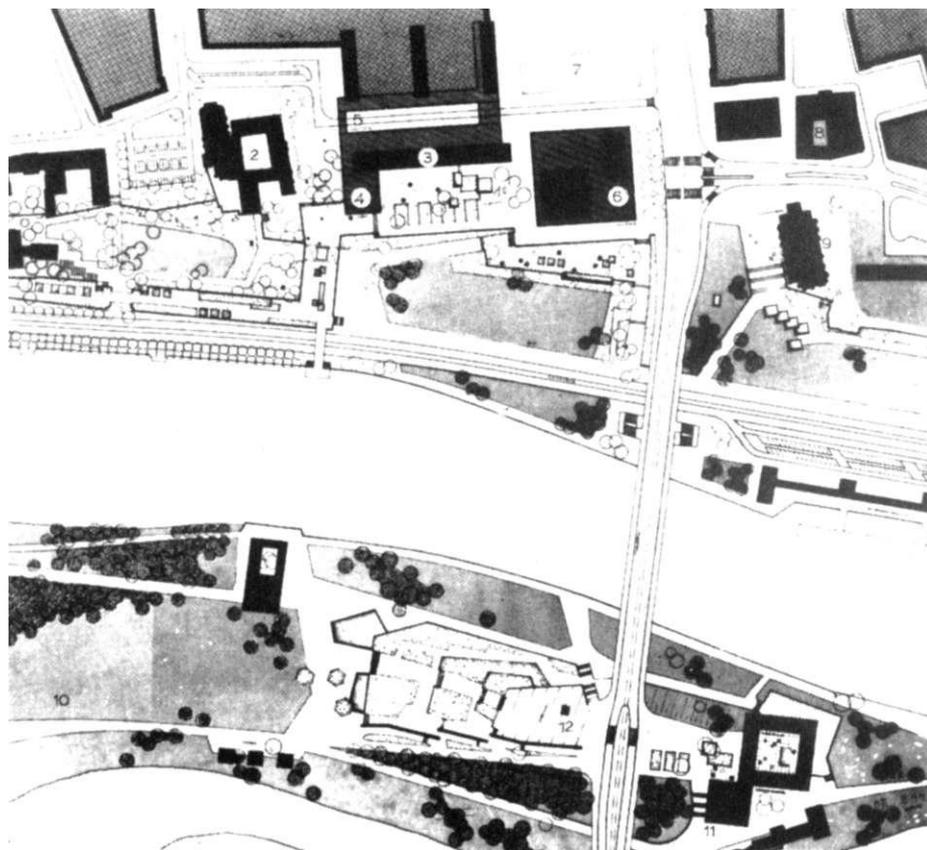
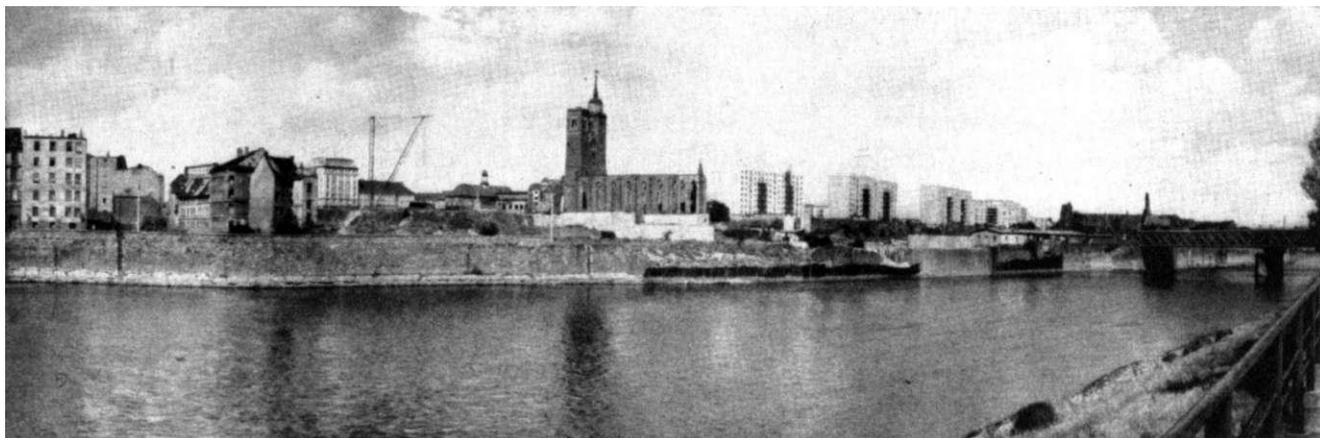


Abb. 34: Silhouette am westlichen Elbufer im Bereich Strombrücke um 1963



407

**Leiterstraße (Altstadt)***Lage:*

Die Leiterstraße ist eine historische und wichtige Fußgänger Verbindung des Magdeburger Stadtzentrums in Ost-West-Richtung zwischen Breitem Weg über die Otto-von-Guericke-Straße in Richtung Bahnhof.

*Entstehung:*

Bereits 1950/51 wird im Ergebnis des städtebaulichen Wettbewerbes von 1949 eine Verbreiterung der Leiterstraße in den Aufbauplan für den Zentralen Bezirk einbezogen. Die nach der Kriegszerstörung noch vorhandenen Gebäude dieser historischen Geschäftsstraße werden allerdings erst 1975 im Zuge einer Neukonzeption für das Stadtzentrum abgerissen. 1977 wird der Grundstein für die neue Leiterstraße gelegt. Sie wird nach städtebaulichen Entwürfen von H.-R Kirsch, B. Leu, und Hochbauentwürfen von J. Schroth, H. Freitag, G. Schmidt und H. Robra sowie einer Freiflächengestaltung von E. Becker neu bebaut. Die Leiterstraße kann aufgrund der zunehmenden Volkswirtschaftskrise und der Verlagerung von Magdeburger Baukapazitäten nach Berlin erst 1989 eingeweiht werden.

*Planungsansatz/Bauweise:*

Die Leiterstraße ist als Fußgängerbereich, bestehend aus Gebäuden mit zweigeschossigen Läden und Wohnungen in den Obergeschossen, konzipiert. Der zugrundeliegende Wohnungsbautyp "P2" wird modifiziert, wobei die Ladenzone in Stahlbetonskelett- und die Obergeschosse in Plattenbauweise ausgeführt sind. Die Nordseite bildet eine 8geschossige geschlossene Wohnbebauung und die Südseite umfaßt 4- bis 6geschossige Verwaltungsgebäude mit eingelagerten Geschäften und Kultureinrichtungen. Den Freiraum prägt eine Brunnenplastik des Magdeburger Bildhauers Heinrich Apel.

(vgl. Abb. 35)

Quellen: IRS 1992, S. 30; Stadtarchiv Magdeburg Rep. 41 1075; Heinemann, H. (1996); Schroth, J. (1996)

Abb. 35: Bebauungskonzept für die Fußgängerzone Leiterstraße (um 1980)



504

**Stadtzentrum Süd** (Hasselbachplatz, Altstadt)*Entstehung:*

In den 50er Jahren werden neben der „Ladenstraße“ und am Zentralen Platz (vorwiegend in traditioneller Bauweise) auch Wohngebäude an der Otto-von-Guericke-Straße in Großblockbauweise errichtet. Dabei handelt es sich um eine Weiterentwicklung des Typs "MQ", der nach Entwürfen des Hochbaubüros Magdeburg auch an der Morgenstraße realisiert und schließlich im Bereich der Pappelallee wiederverwendet wird. Das gründerzeitliche Wohn- und Geschäftshausgebiet um den Hasselbachplatz ist im Zuge der Stadterweiterung nach Schleifen der Befestigungsanlagen zwischen

1870 und 1890 entstanden. Es besteht aus geschlossenen Wohnquartieren mit breiten Haupt- und engeren Nebenstraßen. Während des Zweiten Weltkrieges bleibt es weitgehend unversehrt und ist daher von den Restriktionen des nach dem Krieg verhängten „Bausperrgebietes“ in der Innenstadt ausgeschlossen. Die dichte Bebauung sowie ihre bauliche Vernachlässigung führt in Verbindung mit der massenhaften Errichtung von Neubauwohnungen am Stadtrand spätestens seit Beginn der 70er Jahre zu einer Entvölkerung des Gebietes. 1984 stehen bereits 42% der 3020 Wohnungen des Südlichen Stadtzentrums leer. Meist handelt es sich um Hinterhäuser oder Seitengebäude. Hier setzt eine städtebauliche Erneuerungsstrategie im Rahmen der "Komplexen Umgestaltung" an.

Abb. 36:  
Arbeitsmodell für die  
Leitplanung zur Umgestaltung  
des Südlichen Stadtzentrums

